

Technische Universität Dresden

---

Institut für Arbeits-, Organisations-  
und Sozialpsychologie  
Prof. P.G. Richter

Forschungsorientierte Vertiefung: Mensch und Umwelt

Bereich: Architekturpsychologie

Die Museumsgestaltung und ihre Auswirkungen auf Motivation und  
Lernen des Besuchers am Beispiel des Erich-Kästner-Museums und  
des Josef-Kraszewski-Museums in Dresden

Katrin Kackrow  
Matr.-Nr. 2665357

---

Dresden, 11.08.2004

# INHALTSVERZEICHNIS

<b>1. EINLEITUNG.....</b>	<b>3</b>
<b>2. THEORETISCHER HINTERGRUND.....</b>	<b>4</b>
2.1 DAS MUSEUM – EINE KULTUREINRICHTUNG.....	4
2.2 BESUCHERFORSCHUNG IN MUSEEN .....	5
2.3 MOTIVATIONSPSYCHOLOGISCHE GRUNDLAGEN.....	6
2.4 LERNPSYCHOLOGISCHE GRUNDLAGEN.....	8
<b>3. FRAGESTELLUNGEN UND HYPOTHESEN .....</b>	<b>12</b>
3.1 FRAGESTELLUNGEN.....	12
3.2 ABLEITUNG DER HYPOTHESEN .....	12
<b>4. METHODEN .....</b>	<b>15</b>
4.1 VERSUCHSPLANUNG UND -DESIGN.....	15
4.2 BESCHREIBUNG DER UNTERSUCHUNGSORTE.....	16
4.3 BESCHREIBUNG DES ERHEBUNGSINSTRUMENTES .....	18
4.4 BESCHREIBUNG DER STICHPROBEN .....	19
4.5 VERSUCHSAUSWERTUNG.....	20
<b>5. ERGEBNISSE.....</b>	<b>21</b>
5.1 BEWERTUNG DER GESTALTUNG DER MUSEEN.....	21
5.2 MOTIVATION, INTERESSE UND WOHLBEFINDEN DER BESUCHER.....	22
5.3 WAHRNEHMUNG UND UMSETZUNG DES HANDLUNGSSPIELRAUMES .....	24
<b>6. DISKUSSION .....</b>	<b>27</b>
<b>7. ZUSAMMENFASSUNG.....</b>	<b>30</b>
<b>8. LITERATURVERZEICHNIS .....</b>	<b>31</b>

---

## **1. Einleitung**

Museen können auf eine lange Tradition als Bildungsstätte zurückblicken. War ihr eigenes Verständnis jedoch früher vorwiegend auf das Sammeln und Bewahren von Kultur ausgerichtet, so begreifen sich viele Museen heute als Einrichtungen, die aktiv auf die Bedürfnisse und Interessen ihrer Besucher eingehen. Immer mehr Museen öffnen sich den neuen Medien und versuchen, mit Ausstellungskonzeptionen, die die Besucher stärker einbinden, in den Zeiten schwindender staatlicher Zuschüsse ihr Überleben zu sichern.

Ein Beispiel dafür ist das noch junge Erich-Kästner-Museum in Dresden. Der Mangel an Geld, Raum und Nachlassvolumen führte dazu, dass die Idee, einem der bedeutendsten deutschen Autoren in seiner Heimatstadt ein Museum zu widmen, auf eine grundsätzlich neue Art angegangen wurde. Der Architekt und Ideengeber Ruairí O'Brien entwarf ein mobiles, interaktives Mikromuseum, welches seit Februar 2000 in der Villa Augustin am Dresdner Albertplatz beheimatet ist. Es besteht aus einem Kern, der mit Originalexponaten, Multimediatechnik und Büchern bestückt ist. Darum gruppieren sich mobile Säulen mit Schublade, Vitrinen und Schubern, in denen sich weitere Ausstellungsstücke befinden. Die Besucher können die Inhalte der Säulen erforschen und sich in Bücher, Zeitungsartikel, Filme etc. vertiefen. Die Mobilität der Säulen ermöglicht es, den Raum auch für Lesungen oder andere Veranstaltungen zu nutzen.

Das Josef-Kraszewski-Museum, eine Außenstelle des Dresdner Stadtmuseums, besteht bereits seit 1960. Es wurde in einem Haus in der Äußeren Neustadt eingerichtet, in dem der polnische Schriftsteller 6 Jahre seines Dresdner Exils verbrachte und welches heute auch durch die Deutsch-Polnische Gesellschaft Sachsen e.V. genutzt wird. Ein Teil der Ausstellung ist dem Leben Kraszewskis gewidmet, ein zweiter Teil beschäftigt sich mit den polnischen Emigranten, welche nach den Aufständen im 18. und 19. Jahrhundert in Dresden eine zweite Heimat fanden. Die Besucher erhalten Informationen von zahlreichen Schautafeln. Zwei der kleineren Räume, Salon und Arbeitszimmer, wurden mit Möbeln und Bildern aus dem 19. Jahrhundert gestaltet. Auch im Kraszewski-Museum finden regelmäßig literarische Veranstaltungen und Konzerte statt.

Die vorliegende Untersuchung beschäftigt sich mit der Frage, wie die unterschiedliche Gestaltung der Museen durch den Besucher wahrgenommen wird und welche Einflüsse sie möglicherweise auf Lernen, Motivation und Wohlbefinden des Besuchers hat.

---

## **2. Theoretischer Hintergrund**

### **2.1 Das Museum – eine Kultureinrichtung**

Was ist ein Museum?

Ein Ausstellungsgebäude für Kunstgegenstände, wissenschaftliche oder technische Sammlungen? Eine Sammlung von Gegenständen oder Darstellungen aus allen Wissensgebieten der Menschheit? Eine Bildungsstätte für das hungrige Bildungsbürgertum unserer Zeit?

Es gibt verschiedene Definitionen, was ein Museum ausmacht, aber allen liegen die vier klassischen Aufgaben des Museums – Sammeln, Bewahren, Erforschen, Präsentieren – zugrunde. So spricht Hudson (1975, zitiert nach Weschenfelder & Zacharias, 1992) vom Museum als „eine im öffentlichen Interesse verwaltete, ständige Einrichtung mit der Aufgabe, Objekte von kulturellem Wert zu bewahren, auf unterschiedliche Art und Weise zu erforschen und – vor allem – zur Freude und zur Bildung der Öffentlichkeit auszustellen.“

Der deutsche Städtetag (1964, zitiert nach Weschenfelder & Zacharias, 1992) definierte ein Museum „als Sammlung von verschiedenartigen Gegenständen, die unter einem Gesamtthema geordnet, an einem festen Ort ständig ausgestellt sind“. Auch Klein bezeichnet das Museum als "ortsfeste ständige Einrichtung" (Klein, 1990, S.395). Diese beiden Definitionen treffen auf das Kraszewski-Museum zu.

Es stellt sich allerdings die Frage, ob Museen in der heutigen Zeit noch ortsfest sein müssen. Das in dieser Untersuchung betrachtete Kästner-Museum stellt an sich den Anspruch der Mobilität. Die mit Exponaten gefüllten Säulen und der Multimediakern könnten als Museum und nicht nur als Ausstellung in andere Räumlichkeiten umgesiedelt werden, ohne dass der Charakter des Museums dabei verloren ginge.

Anders in diesem Museum ist auch, dass der Besucher als aktiv begriffen wird und ihm zahlreiche Handlungsmöglichkeiten geboten werden. Das entspricht der Idee von Hudson, der in seiner Rede zum Thema „Perspektiven für ein Museum des nächsten Jahrhunderts“ auf dem Internationalen Symposium „Museen und ihre Besucher“ 1995 in Bonn darum gebeten hat, nicht länger vom „Museumsbesucher“ sondern vom „Museumsnutzer“ zu sprechen. Der Begriff „Besucher“ impliziere etwas Passives und stelle den Menschen als tatenlos dar. Er bevorzuge es „...den Gang zum Museum als etwas Aktives zu sehen, wo man wirklich etwas unternimmt“ (Hudson, 1996, S. 264).

## **2.2 Besucherforschung in Museen**

Die Tradition der Besucherforschung reicht zurück bis ans Ende des 19. Jahrhunderts. Aus dieser Zeit sind erste Befragungen und Beobachtungen aus Museen bekannt. Miles (1996) nennt als früheste empirische Arbeit die Befragung von Besuchern der Holbein-Ausstellung in Dresden durch Fechner im Jahr 1872. Inhalt der schriftlichen Befragung war die Ästhetik und die Rücklaufquote war schlecht, lediglich ein Prozent der Besucher füllte den Fragebogen aus, ein Problem, was auch heute noch bekannt ist.

Als erste wegweisende empirische Arbeiten auf dem amerikanischen Kontinent nennt Miles (1996) die Arbeiten von Gilman (1916), Robinson (1928) und Melton (1933,1936).

Gilman und Robinson beschäftigten sich mit dem Phänomen der Museumsermüdung. Robinson wählte dabei einen ungewöhnlichen methodischen Zugang: Statt Befragung und Beobachtung im Feld stellte er die Museumssituation in einem Laborexperiment nach. Er zeigte seinen sitzenden Versuchspersonen Kopien von Bildern einer Galerie in derselben Reihenfolge, wie sie in der Ausstellung zu sehen waren. Es wurde die Zeit gemessen, während der die Versuchspersonen ein Bild aufmerksam betrachteten. Robinson konnte nachweisen, dass die Verringerung der Aufmerksamkeit im Labor zum selben Zeitpunkt einsetzte wie im Museum. Er zog den Schluss, dass Museumsermüdung nicht aus physischer Aktivität (Herumlaufen) resultiert, sondern aus psychischer Sättigung.

Meltons Arbeiten befassten sich mit der Art und Weise eines Besuchers, das Museum zu erkunden. Durch Beobachtungen im Pennsylvania Museum of Art fand er heraus, dass es bestimmte Muster gibt, anhand der sich Besucher durch Museumsräume bewegen. Etwa die Hälfte der Besucher gehen nur an einer Wand entlang und verlassen den Raum durch die erste Tür.

In den letzten Jahrzehnten ist die traditionelle Besucherforschung immer stärker von Ausstellungs- und Programmevaluationen dominiert worden. Dieser Bereich macht heute zusammen mit Besuchererhebungen das Hauptgebiet der Besucherforschung aus (Shettel, 1996). Formen dieser Evaluationen sind die summative, formative und die Vorab-Evaluation. Als erste summative Evaluation mit gutem Forschungsdesign nennt Miles (1996) hier die Arbeit von Fothergill et al. (1978).

Vorab – Evaluationen kommen in der Planungsphase neuer Ausstellungen zum Einsatz, während die formative Evaluation in der Entwicklungs- oder Testphase genutzt wird, um

erste Reaktionen der Besucher auf die neue Ausstellung zu erfassen. Ist die Ausstellung fertig und eröffnet, werden summative Evaluationen eingesetzt, um größere Besuchergruppen und zahlreiche Aspekte der Ausstellung zu erfassen.

In mehreren europäischen Ländern und Amerika erscheinen seit einigen Jahren Bibliographien, die Publikationen zur Besucherforschung zusammentragen (z.B. Noschka-Roos, A., 1993).

Aktuell stehen Museen als auch die mit ihnen verbundene Forschung vor neuen Herausforderungen. Klein (1996) nennt u.a. die Vermarktungs-, Event-, Medien- sowie die demographische Herausforderung, auf welche die künftige Besucherforschung reagieren muss.

In eine andere Richtung geht die Kritik von Shettel (1996) über den Mangel an Arbeiten in der Grundlagenforschung „durch den unser Bereich eher auf dem Niveau der angewandten Praxis versauern wird, als sich zu einer wissenschaftlich fundierten Fachdisziplin zu entwickeln,...“ (Shettel, 1996, S. 19).

### **2.3 Motivationspsychologische Grundlagen**

Die überwiegende Zahl von Museumsbesuchern besucht ein Museum aus Interesse an der jeweiligen Ausstellung bzw. im Fall der zwei untersuchten Museen aus Interesse an der Person des Schriftstellers Kästner oder Kraszewski. Interesse und Neugier hält sie dazu an, ihre Umwelt in Form der Ausstellung zu erkunden.

Schneider und Schmalt (2000) und Wittemöller-Förster (1993) greifen in ihren Schriften zu Interesse und Neugier auf die Theorie von Berlyne (1960) zurück. Er beschreibt Neugier als motivationale Mikroprozesse, welche beim Interessewecken zum Tragen kommen, wenn eine Person pädagogisch mehr oder weniger gestalteten Umweltbedingungen mit Anreizcharakter ausgesetzt wird. Zwei Klassifikationen von Neugierverhalten werden unterschieden:

1. Ein spezifisches (gerichtetes) Neugierverhalten, das von konkreten Sachverhalten in der Umwelt ausgelöst wird. Diese Sachverhalte weisen Qualitäten wie Neuheit, Komplexität oder Zweideutigkeit auf, welche das Individuum mit einer objektiven Unsicherheit konfrontieren. Durch das spezifische Neugierverhalten versucht das Individuum, diesen Zustand zu reduzieren.
2. Ein diverses Neugier- oder Suchverhalten, welches in reizarmen Situationen

auftritt. Das Individuum sucht Zerstreuung und Stimulation, um der Langeweile zu entgehen.

Beide Neugierverhaltensklassen lösen sowohl perzeptive Zuwendung als auch Lokomotion und Manipulation aus.

Hunt (1965, zit. nach Wittemöller-Förster, 1993) spricht im Rahmen seiner Inkongruenztheorie ebenfalls von Nichtübereinstimmungen (Inkongruenzen) zur Herstellung von Anfangsmotivation. Er betont aber auch, dass ein Sachinteresse seitens des Individuums vorhanden sein muss, um daran anknüpfend eine anhaltende Lernmotivation erreichen zu können. Setzt man einmal das Vorhandensein von Sachinteresses voraus, so kann man davon ausgehen, dass das Kästner Museum mit seinem unkonventionellen Konzept mehr Neuheit und Unsicherheit als das traditionelle Museums-Konzept des Kraszewski-Museums bietet. Neuheit zieht jedoch nicht nur Neugier, sondern auch Furcht nach sich. Möglicherweise tun sich manche Museumsbesucher schwer mit dem „Berühren“ von Exponaten, weil das Verbot des Anfassens durch viele Museumsbesuche als Norm erlernt wurde.

Einfluss auf die Motivation haben auch Freiheitsgrade im Sinne von Handlungsspielräumen. Hacker (1998) weist darauf hin, dass Freiheitsgrade mit tätigkeitsbedeutsamen Entscheidungsmöglichkeiten die Motivation für die jeweilige Tätigkeit erhöhen. Nach einer Untersuchung von Hackman & Oldman (1974, zit. nach Hacker, 1998) erhöht ein gebotener Tätigkeitsspielraum die intrinsische Arbeitsmotivation. Wenn also durch die Gestaltung eines Museums die Motivation des Besuchers beeinflusst werden kann, so stellt sich die Frage, ob dies weiterführend eine Wirkung auf das Phänomen der Museumsmüdigkeit hat. Robinson (1928, zit. nach Bell, Fisher, Baum & Greene, 1990) konnte durch Untersuchungen nachweisen, dass die von ihm beschriebene „museum fatigue“ aus dem anhaltend hohen Grad an Aufmerksamkeit resultiert, zu dem der Besucher durch ständige Stimulation mit neuen Reizen gezwungen wird. Es ist erwiesen, dass Besucher am meisten Exponate mit einem mittleren Grad an Komplexität schätzen. Auch Robinson hat zur Verminderung der Museumsmüdigkeit mehr Diskontinuität in der Ausstellungsgestaltung gefordert. Lange, monotone Abfolgen von ähnlichen Exponaten wie z.B. Gemälden sollten durch Skulpturen oder Möbel unterbrochen werden. Dieses Konzept der Diskontinuität weist Parallelen zu Hunts Inkongruenztheorie und Berlynes spezifischem Neugierverhalten, ausgelöst durch Unsicherheit, auf.

## **2.4 Lernpsychologische Grundlagen**

Es steht außer Frage, dass jeder Besucher während seines Besuches im Museum einen Lernprozess durchläuft, der durch verschiedenste Faktoren beeinflusst wird.

Auf der einen Seite stehen hierbei die inneren Bedingungen des Besuchers wie Wissen, Fähigkeiten, Emotionen und Motive. Ein Besucher mit viel Vorwissen wird sich anders in einer Gemäldegalerie verhalten als jemand, der noch nie etwas von dem Künstler gehört hat. Genauso wird es Verhaltensunterschiede geben zwischen Besuchern, die aus eigenem Interesse kommen und jenen, die nur als Begleiter fungieren und sich nicht für die jeweilige Ausstellung interessieren.

Den inneren Bedingungen gegenüber stehen die äußeren Bedingungen, welche alles umfassen, was sich vom Standpunkt des lernenden Individuums außerhalb desselben befindet. Dies umfasst im Beispiel des Museumsbesuchers sowohl soziale Vorgänge mit anderen Besuchern oder dem Museumspersonal als auch gegenständliche und informationelle Gegebenheiten des Museums.

Doch welcher Art ist nun der Lernprozess eines Museumsbesuchers?

Psychologen beschreiben Lernen mit vielen unterschiedlichen Begrifflichkeiten. Aus der organisationstheoretischen Literatur stammt die Unterscheidung in Lernen unter formellen, non- und informellen Bedingungen. Das Formelle bzw. Informelle beim Lernen bezieht sich dabei auf die Merkmale der äußeren Bedingungen. Lernen wird als personengebunden, aber nicht ortsgebunden verstanden.

Formelles Lernen bezeichnet das planmäßig strukturierte Lernen, welches in institutionellen Einrichtungen wie Schulen oder Weiterbildungseinrichtungen stattfindet. Unter informellem Lernen wird jedoch ein Lernen verstanden, „das nicht in planmäßig geregelten, aus anderen Lebenstätigkeiten herausgelösten besonderen Bildungsveranstaltungen, sondern unregelmäßig im Lebenszusammenhang stattfindet.“ (Dohmen, zit. nach Straka, 2000, S. 27). Der Mensch lernt „unter Bedingungen, die nicht primär nach pädagogischen Zielsetzungen arrangiert sind“ (Straka, 2000, S.23). Als Mischform zwischen formellem und informellem Lernen existiert das non-formelle Lernen, eine Form selbstbestimmten oder selbstorganisierten Lernens, das allerdings zu anerkannten Abschlüssen führt.

Zwei Forschungsgruppen aus Nordamerika haben sich näher mit dem informellen Lernen und der Abgrenzung zum inzidentellen Lernen beschäftigt. Marsick und Volpe (zit. nach Straka, 2000, S. 29) weisen dem informellen Lernen u.a. diese Merkmale zu:

- wird zufällig ausgelöst und im Verlauf durch Zufall beeinflusst
- ist nicht sehr bewusst
- ist ein induktiver Prozess aus Reflexion und Handlung
- wird meist durch einen inneren oder äußeren Anstoß ausgelöst

Sie verweisen auch darauf, dass ein durch diese Merkmale gekennzeichnetes Lernen z.B. durch das kritische Prüfen der inneren und äußeren Umgebungsbedingungen gefördert werden kann. David Livingstone (zit. nach Straka, 2000, S.30) definiert informelles Lernen als selbstständig und verweist im Unterschied zu o.g. Autoren darauf, dass die Lernenden ihre Aktivität bewusst als Wissenserwerb einstufen.

Kirchhöfer (2001) geht ebenfalls davon aus, dass sich das Individuum beim informellen Lernen seiner Lernsituation bewusst ist, „... es organisiert sein Lernen, steuert es und reflektiert darüber. Insofern benötigt der Prozess des informellen Lernens eine Eigenzeit und einen gesonderten kognitiven Aufwand, wiederum im Unterschied zum beiläufigen Lernen, das parallel neben einer anderen Tätigkeit erfolgt.“ (Kirchhöfer, 2001, S.112 ). Somit weist er dem informellen Lernen eine Mittelstellung zwischen formellem Lernen und beiläufigem Lernen zu.

Lernen im Museum hat einen informellen Charakter, denn obwohl das Museum eine Bildungsstätte ist, so erfolgt das Lernen doch unstrukturiert. Die Entscheidung über Dauer und Prozesse des Wissenserwerbs trifft der Besucher selbstständig. Das Museum hat die Möglichkeit, über die Gestaltung der Ausstellung, also der Lernumwelt des Besuchers, Einfluss auf den Lernprozess zu nehmen.

Die Lernförderlichkeit und Lernhaltigkeit der Umwelt wurde vor allem in verschiedenen Arbeitsfeldern untersucht. Es hat sich gezeigt, dass eine lernförderlich gestaltete Arbeitsumwelt wesentlichen Einfluss auf die Lernmotivation und Lernintensität hat. Nach Kirchhöfer (2001) erwächst eine Lernhaltigkeit von Arbeit u.a. aus:

- der Bestimmtheit der Zielstellung, d.h. des Grades an Information über die zu lösende Aufgabe
- der Kreativität sowie häufig auch der Neuartigkeit der Arbeitsaufgabe und dem damit verbundenen kognitiven Gehalt der Aufgabe
- der Möglichkeit, an der Entscheidung über die Gestaltung des Arbeitsprozesses mitzuentcheiden (Partizipation)
- der Möglichkeit zur Kommunikation mit anderen Mitarbeitern

Stieler-Lorenz et al. (zit. nach Kirchhöfer, 2000, S.132) nennen für die Bewertung der Arbeit u.a. den Handlungsspielraum und die Beanspruchung sowie Ganzheitlichkeit der

Arbeit.

Das Konzept des Handlungsspielraums entspringt der handlungstheoretisch orientierten Arbeitspsychologie und wurde vor allem von Hacker (1986, zit. nach Ulich, 1998) und Ulich (1972, zit. nach Ulich, 1998) beschrieben. Der Handlungsspielraum bezeichnet hierbei die Summe der Freiheitsgrade. Hacker (1998, S.125) definiert Freiheitsgrade als „Möglichkeit zum unterschiedlichen auftragsbezogenem Handeln“ und unterscheidet danach, inwieweit diese Möglichkeiten durch das Individuum erkannt werden. Er spricht in diesem Zusammenhang von objektiv existierenden und subjektiv erfassten, also vom Individuum erkannten Freiheitsgraden. Nicht jeder objektiv gegebene Handlungsspielraum wird auch vom Individuum erkannt, umgekehrt entspricht ein subjektiver Handlungsspielraum nicht immer dem objektiv gegebenen, d.h. das Individuum nutzt sog. vermeintliche Freiheitsgrade, die nicht existieren.

Es reicht zudem nicht aus, wenn das Individuum bestimmte Freiheitsgrade erkennt, es muss auch bestimmte Verfahren beherrschen, um sie überhaupt nutzen zu können. Jemand, der im Museum ein Videogerät mit dazugehörigen Filmen entdeckt, sollte auch wissen, wie man das Gerät bedient. Hacker (1998) bezieht sich dabei auf das bereits von Seligman (1975, zit. nach Hacker, 1998) beschriebene Konzept der Kontrolle. Es umfasst die Beeinflussbarkeit der Arbeitsituation nach eigenen Zielen durch individuelles oder kollektives Handeln.

Die in der vorliegenden Untersuchung betrachteten Museen bieten ihren Besuchern einen unterschiedlich großen, objektiv existierenden Handlungsspielraum. **Tabelle 1** zeigt eine Übersicht der Handlungsmöglichkeiten in beiden Museen.

**Tab. 1.** Handlungsmöglichkeiten, die Besucher des Erich – Kästner – Museums und des Josef – Kraszewski – Museums während ihres Museumsbesuches nutzen können

<b>Erich – Kästner – Museum</b>	<b>Josef – Kraszewski – Museum</b>
Herumgehen ohne vorgegebene Richtung und Absperrungen	Herumgehen ohne vorgegebene Richtung, aber teilweise Absperrungen
Lesen (Bücher, Zeitschriften, Artikel, ausgestellte Originaldokumente, Besucherbuch)	Lesen (Schautafeln, Bildunterschriften, aufgeschlagene Originaldokumente, Besucherbuch)
Anschauen von Bildern und Fotos	Anschauen von Bildern und Fotos
Anmerkungen ins Besucherbuch schreiben	Anmerkungen ins Besucherbuch schreiben
Hören von CDs oder Kassetten (selbständiges Bedienen der Technik)	Besichtigen des Gartens (Herumlaufen, Sitzen)
Video schauen (selbständiges Bedienen der Technik)	
Internet	

---

Schubladen/Türen öffnen und Exponate herausnehmen	
Exponate (Fotos, Artikel) in die Hand nehmen und damit herumlaufen	
Im Wintergarten sitzen und lesen	

In dieser Aufstellung wird deutlich, dass das Kästner – Museum seinen Besuchern wesentlich mehr Handlungsmöglichkeiten bietet. Die spannende Frage ist nun, ob sich dadurch der Lernprozess dieser Besucher von jenen des Kraszewski – Museums unterscheidet. Es war leider nicht möglich, den durch den Lernprozess entstandenen Wissenszuwachs als abhängige Variable zu betrachten, da das Vorwissen der Besucher im Rahmen dieser Untersuchung nicht adäquat erfasst werden konnte und somit eine unkalkulierbare Störvariable gewesen wäre. Stattdessen konzentrierte sich die Untersuchung für den Bereich Lernen auf die Unterschiede in der Erfassung und Umsetzung des Handlungsspielraumes durch den Besucher.

### **3. Fragestellungen und Hypothesen**

#### **3.1 Fragestellungen**

1. Wie beurteilen die Besucher die Gestaltung der beiden Museen?
2. Hat die Gestaltung des Museums Einfluss auf die Motivation des Besuchers?
  - a. Erhöht eine bestimmte Art von Museumsgestaltung die Lernaufforderung und dadurch die Motivation des Besuchers?
  - b. Ermüden Besucher bei einer bestimmten Art von Museumsgestaltung weniger?
3. Hat die Gestaltung des Museums Einfluss auf die Art des Lern- und Handlungsprozesses, welchen der Besucher durchläuft?
  - a. Wird der je nach Museumskonzept unterschiedliche Handlungsspielraum durch die Besucher beider Museen verschieden wahrgenommen?
  - b. Wird bei einem objektiv vorhandenen und subjektiv wahrgenommenen größeren Handlungsspielraum dieser auch durch den Besucher umgesetzt?

#### **3.2 Ableitung der Hypothesen**

EK-Museum = Erich-Kästner-Museum, JK-Museum = Josef-Kraszewski-Museum

##### Hypothesen zur Fragestellung 1

###### HYPOTHESE 1

Die Gestaltung des EK-Museums wird eine bessere Beurteilung erhalten als die Gestaltung des JK-Museums. (Alternativhypothese)

###### GEGENHYPOTHESE 1

Die Gestaltung beider Museen wird gleich gut oder schlecht beurteilt werden. (Nullhypothese)

Begründung für die Annahme der Alternativhypothese:

Das Ausstellungskonzept des EK-Museums ist neuartiger und stärker auf den Besucher orientiert als das Ausstellungskonzept des JK-Museums.

#### Hypothesen zur Fragestellung 2

##### HYPOTHESE 2a

Die Besucher des EK-Museums werden im Anschluss an ihren Museumsbesuch höhere Motivationswerte aufweisen als die Besucher des JK-Museums nach ihrem Museumsbesuch. (Alternativhypothese)

##### GEGENHYPOTHESE 2a

Die Besucher des EK-Museums und des JK-Museums werden im Anschluss an ihren Museumsbesuch dieselben Motivationswerte aufweisen. (Nullhypothese)

Begründung für die Annahme der Alternativhypothese:

Das EK-Museum hat durch sein neuartiges Konzept, das den Besucher zum aktiven Handeln veranlaßt, einen größeren Anreizcharakter, der laut Berlyne (1960, zit. nach Schneider & Schmalt, 2000) wichtig für die Motivation ist. Der größere HSP des EK-Museums ist nach Hacker (1998) als ebenfalls förderlich für die Motivation einzustufen.

##### HYPOTHESE 2b

Die Besucher des EK-Museums und des JK-Museums werden im Anschluss an ihren Museumsbesuch dieselben Müdigkeitswerte aufweisen. (Nullhypothese)

##### GEGENHYPOTHESE 2b

Die Besucher des JK-Museums werden im Anschluss an ihren Museumsbesuch höhere Müdigkeitswerte aufweisen als die Besucher des EK-Museums nach ihrem Museumsbesuch. (Alternativhypothese)

Begründung für die Annahme der Nullhypothese:

Die von Robinson (1928, zit. nach Bell et al., 1990) geforderte Diskontinuität in der Ausstellungsgestaltung wurde im EK-Museum umgesetzt, im JK-Museum dagegen weniger. Dagegen sind die Besucher

des EK-Museums einer höheren und anhaltenden Anzahl von Reizen ausgesetzt als die Besucher des JK-Museums. Die daraus resultierende stärkere Ermüdung hebt den positiven Effekt der Diskontinuität auf.

### Hypothesen zur Fragestellung 3

#### HYPOTHESE 3a

Die Besucher des EK-Museums werden bei den Aussagen zum subjektiv wahrgenommenen HSP (1,2,3,4,6,10) stärkere Zustimmung äußern als die Besucher des JK-Museums. (Alternativhypothese)

#### GEGENHYPOTHESE 3a

Die Besucher des EK-Museums werden bei den Aussagen zum subjektiv wahrgenommenen HSP (1,2,3,4,6,10) denselben Grad an Zustimmung äußern wie die Besucher des JK-Museums. (Nullhypothese)

Begründung für die Annahme der Alternativhypothese:

Der objektiv existierende HSP ist im EK-Museum größer als im JK-Museum, die subjektive Wahrnehmung des HSP durch den Besucher sollte dieses Verhältnis widerspiegeln.

#### HYPOTHESE 3b

Die Besucher des EK-Museums werden bei den Aussagen zur Umsetzung des vorhandenen und wahrgenommenen HSP (5,7,8,9,11,12) stärkere Zustimmung äußern als die Besucher des JK-Museums. (Alternativhypothese)

#### GEGENHYPOTHESE 3b

Die Besucher des EK-Museums werden bei den Aussagen zur Umsetzung des vorhandenen und wahrgenommenen HSP (5,7,8,9,11,12) denselben Grad an Zustimmung äußern wie die Besucher des JK-Museums. (Nullhypothese)

Begründung für die Annahme der Alternativhypothese:

Der objektiv existierende HSP ist im EK-Museum größer als im JK-Museum, also sind auch die Möglichkeit zur subjektiven Umsetzung hier höher.

## **4. Methoden**

### **4.1 Versuchsplanung und -design**

Obwohl bereits seit längerem Besucherforschung in Museen betrieben wird, so wurde in dieser Untersuchung doch ein Bereich thematisiert, der bisher wenig zur Sprache gekommen war: der Zusammenhang zwischen Museumsgestaltung sowie Lernen und Motivation des Besuchers. Der geringe Forschungsstand in diesem Bereich war ausschlaggebend für den explorativen Charakter der Untersuchung. Ziel war es, mit vorwiegend deskriptiv ausgerichteten Fragestellungen eine Basis für weitere, tiefergehende Untersuchungen zu schaffen.

Als Untersuchungsort wurde neben dem Erich-Kästner-Museum ein zweites kleines Personalmuseum innerhalb von Dresden gesucht, um vergleichbare Daten erheben zu können. Die Wahl fiel auf das Josef-Kraszewski-Museum, welches ebenfalls die Arbeit und das politische Leben eines Schriftstellers thematisiert. Die Datenerhebungen fanden im Kästner Museum im Oktober/November 2002 statt, die des Kraszewski-Museums erst im Mai/Juni 2003, da das Museum aufgrund von Hochwasserschäden von August 2002 bis Februar 2003 geschlossen war.

Als Methode der Datenerhebung wurde die schriftliche Befragung ausgewählt, um die Untersuchung in kurzer Zeit und mit wenig personellem Aufwand durchzuführen. Eine mündliche Befragung oder teilnehmende Beobachtung wäre nur mit sehr viel mehr Aufwand zu realisieren gewesen, diese Methoden fordern auch mehr Zeit bei der Auswertung. Der Nachteil gegenüber einer mündlichen Befragung war jedoch, dass viele Fragebögen nicht vollständig ausgefüllt wurden. Ein weiteres bekanntes Problem der schriftlichen Befragung ist die geringe Rücklaufquote. Um diesem vorzubeugen, wurden die Besucher nach ihrem Rundgang durch das Museumspersonal oder die Versuchsleiterin angesprochen und gebeten, die Fragebögen auszufüllen.

Vom Versuchsdesign liegt ein Vergleich mehrerer vorgefundener Gruppen im Feld vor, ein vorexperimenteller Versuchsplan.

### Variablen

#### Unabhängige Variablen (UV)

Ausstellungsgestaltung des Erich-Kästner-Museums und des Josef-Kraszewski-Museums

Objektiv vorhandener Handlungsspielraum beider Museen

#### Abhängige Variablen (AV)

Subjektiver Eindruck des Besuchers von der Museumsgestaltung

Subjektive Wahrnehmung des Handlungsspielraums durch den Besucher

Umsetzung des subjektiven Handlungsspielraums durch den Besucher

Motivation und Interesse des Besuchers

Wohlbefinden/Ermüdung des Besuchers

Auf mögliche Störvariablen wird in der Diskussion eingegangen.

### **4.2 Beschreibung der Untersuchungsorte**

Die beiden untersuchten Museen wurden unter dem Gesichtspunkt ähnlicher Inhalte (Literatur- und Personalmuseen), aber unterschiedlicher Ausstellungskonzepte ausgewählt. Das Erich-Kästner-Museum ist im Sinne seines Entwicklers ein mobiles, interaktives Mikromuseum. Als Museum an sich werden nicht die zwei Ausstellungsräume, sondern ein Quader, bestehend aus Multimediatechniken und 13 mobilen Säulen (**Abbildung 1**), verstanden. An Multimediatechnik findet man einen PC mit Internetzugang, TV, Video, CD und MC. Im Kern finden sich außerdem originale Ausstellungsstücke und eine Bibliothek mit bis zu 300 Büchern, in denen der Besucher schmökern kann.

Die mobilen Säulen, von denen sechs bereits realisiert sind, während man für die übrigen noch eine Finanzierung sucht, sind mit Vitrinen, Schubladen und Schubern bestückt, in denen sich Ausstellungsstücke (Bücher, Fotos, Zeitungsartikel etc.) zum Anfassen befinden.



**Abb.1** Quader und Säulen des Erich-Kästner-Museums

Die Besucher sind dazu eingeladen, die Objekte in den Säulen zu entdecken und sich darin zu vertiefen. Es gibt vier inhaltliche Themenschwerpunkte, die man anhand von Farben erkennen kann. Im zweiten Raum bieten Sitzmöglichkeiten die Gelegenheit zum Lesen, Nachdenken und Ruhen. Für Kinder gibt es eine Ecke mit Sitzkissen, Hörspielen und Kinderbüchern von Kästner. Jeder Besucher erhält zu Beginn eine Einführung durch das Museumspersonal. Danach können sich die Besucher frei zwischen den Objekten bewegen und beliebig lange schmökern und entdecken.

Das Kraszewski-Museum wurde im Erdgeschoss jenes Gebäudes untergebracht, in dem der polnische Schriftsteller von 1873-1879 gelebt hatte. Sämtliche Exponate stammen aus der Sammlung des Warschauer Literaturmuseums „Adam Mickiewicz“.

Der erste Teil der Ausstellung konzentriert sich auf Kraszewski, sein Leben und sein literarisches Schaffen. Neben Manuskripten und Zitaten seiner Werke findet der Besucher auch Portraits historischer Personen, die in Kraszewskis Romanen eine Rolle spielten.

**Abbildung 2** zeigt einen von zwei Räumen, welche der Wohnraumgestaltung des 19. Jahrhunderts nachempfunden wurden und mit originalen Möbel, Leuchtern, Bildern, Büchern und Briefen Kraszewskis ausgestattet sind. Zahlreiche andere Bilder und Ansichtskarten erinnern an seine polnische Heimat und andere polnische Persönlichkeiten.



**Abb. 2** Ein Raum mit Originalmöbeln im Josef-Kraszewski-Museum

Die restlichen Räumlichkeiten im Erdgeschoß beherbergen den zweiten Teil der Ausstellung, der sich mit den polnischen Emigranten nach den Aufständen und in Dresden beschäftigt. Aus Platzmangel wurden dabei vorwiegend Vertreter der polnischen Literatur und Kultur sowie Nationalhelden berücksichtigt und auf Bildern und mit Texten vorgestellt.

Die Besucher können sich relativ frei (einige Absperrungen vor Originalmöbeln) und ohne vorgeschriebene Richtung in den verschiedenen Räumen bewegen. Durch die zahlreichen Originalexponate gibt es wenige Dinge, die berührt und näher betrachtet werden dürfen, dafür ist alles ausführlich mit Texten, Zitaten und Hinweisen beschriftet. Die kleinen Räume und wenigen Besucher bieten eine gute Grundlage für ein ungestörtes Gespräch mit dem Museumspersonal, falls der Besucher Fragen hat oder ausführlichere Informationen

wünscht.

### **4.3 Beschreibung des Erhebungsinstrumentes**

Für die vorliegende Untersuchung wurde ein eigener Fragebogen konzipiert (vgl. Anhang A). Ziel war es, neben den für die Beantwortung der Fragestellung relevanten Informationen auch Meinungen und Gedanken der Besucher über das Museum zu erfassen, die dann für die weitere Entwicklung des Museums genutzt werden könnten.

Der Fragebogen ist überwiegend vollstandardisiert, es gibt nur vier Fragen ohne feste Antwortvorgaben. Diese Fragen sollen dem Besucher die Möglichkeit geben, das eventuell bekannte Museumskonzept zu beschreiben und das Museum im formativen Sinne zu evaluieren (Was empfanden Sie als gut/weniger gut /Verbesserungsvorschläge?).

Auf die Instruktion folgen einige Eingangsfragen, bei denen die Besucher angeben sollen, ob sie das Museum das erste Mal besuchen oder schon häufiger dort waren, ob sie das Museum aus eigenem Antrieb besuchen, wie sie darauf aufmerksam wurden, ob sie es weiterempfehlen würden und ob sie zuvor etwas über die Gestaltung bzw. das Konzept des Museums wußten.

Um die Beurteilung der Museumsgestaltung durch den Besucher zu erfassen, wurde ein semantisches Differential verwendet, das von Fischer (1990) zur Analyse von Arbeitsräumen eingesetzt wurde. Von den ursprünglich 23 Itempaaren wurden 20 übernommen, die Paare „weiblich-männlich“, „gefährlich-sicher“ und „schmutzig-sauber“ wurden als nicht relevant für die Beschreibung von Museen erachtet und deshalb nicht verwendet. Die ursprünglich 7-stufige Skala wurde um eine Stufe erweitert, um keine mittlere Antwortmöglichkeit zu bieten. Statt der Gitterlinien wurden kleine Kästchen verwendet und in verschiedenen Grautönen unterlegt, um den optischen Eindruck aufzulockern. Im Anschluss an das semantische Differential wird der Gesamteindruck der Museumsgestaltung mit einer 4-stufigen Skala erfasst.

Zur Beurteilung des Vorgehens und Handelns während des Museumsbesuches wurden 12 Aussagen dargeboten, die der Besucher auf einer vierstufigen Skala (trifft nicht zu – trifft eher nicht zu – trifft eher zu – trifft voll zu) einschätzen soll. Sie dienen der Erfassung sowohl des subjektiv wahrgenommenen Handlungsspielraumes (Aussagen 1,2,3,4,6,10) als auch des subjektiv genutzten Handlungsspielraumes (Aussagen 5,7,8,9,11,12).

Um Motivation, Interesse und Ermüdung zu erfassen, wurden die Besucher gebeten, ihren Zustand direkt im Anschluß an den Museumsbesuch und kurz vor dem Betreten des Museums auf einer vierstufigen Skala zwischen den Polen „müde – frisch“, „interessiert –

desinteressiert“ und „motiviert – demotiviert“ zu beschreiben.

Dann folgen die o.g. drei offenen Fragen zur formativen Evaluation des Museums. Abschließend werden Angaben zur Person des Besuchers hinsichtlich Alter, Geschlecht, Tätigkeit, Schulabschluss und weiteren Abschlüssen erbeten.

#### **4.4 Beschreibung der Stichproben**

Die Stichprobe des Erich-Kästner-Museums umfasst 37 Personen, 14 Männer und 22 Frauen. Von einer Person liegen keinen biographischen Angaben vor.

Das Alter der befragten Besucher liegt in einem Bereich zwischen 21 und 76, wobei der Altersbereich zwischen 30-59 Jahren am stärksten vertreten ist. **Tabelle 2** verdeutlicht die Häufigkeiten der verschiedenen Altersklassen im Vergleich zum JK-Museum.

19 der befragten 37 Besucher hatten die Schule mit dem Abitur abgeschlossen, 5 mit der Fachhochschulreife und 7 mit einem Realschulabschluss. 6 Besucher machten keine Angaben zu ihrem Schulabschluss. 10 Besucher nannten als weiteren Abschluss die Universität, 7 Besucher die Fachhochschule und 5 Besucher einen sonstigen Abschluss. 15 Besucher machten keine Angaben zu weiteren Abschlüssen.

Die Betrachtung der derzeitigen Tätigkeit der Besucher ergab ein breites Feld, vom Angestellten über den Fotografen bis zur Hausfrau. Mehrfach vertreten waren Studenten (9x), Lehrer/Ausbilder (5x), Rentner (4x) und wissenschaftliche Kräfte (3x).

Im Kraszewski-Museum wurden 10 Personen befragt. Das Alter der 6 Männer und 4 Frauen lag zwischen 17 und 63 Jahren, wobei 7 der befragten Personen jünger als 25 Jahre waren.

**Tab.2** Absolute Häufigkeiten der Besucher nach Altersklassen und Museum (\* 2 Besucher des Kästner-Museums gaben kein Alter an)

Altersklassen	Absolute Häufigkeiten der Besucher	
	Erich-Kästner-Museum	Josef-Kraszewski-Museum
16-29 Jahre	10	7
30-59 Jahre	21	1
60-76 Jahre	4	2
Besucher insgesamt*	35	10
Altersdurchschnitt in Jahren	38,71	30,40

6 der befragten Personen hatten Abitur, die restlichen 4 die mittlere Reife. Von den 5 Personen älter als 20 Jahre gaben zwei einen Fachhochschulabschluss, eine Person einen

Hochschulabschluss und zwei eine sonstige weitere Ausbildung an. 5 der befragten Personen befanden sich noch in der schulischen bzw. beruflichen Ausbildung.

Die Betrachtung beider Stichproben zeigt, dass sie hinsichtlich des Alters nicht vergleichbar sind, die Besucher des JK-Museums waren deutlich jünger als die des EK-Museums. Diese Altersunterschiede liegen u.a. darin begründet, dass die Stichprobe des JK-Museums etwa zur Hälfte aus Schülern bestand, die das Museum im Rahmen einer Exkursion besuchte.

Bezüglich des Geschlechts zeigte sich in beiden Museen ein leichtes Ungleichgewicht, im EK-Museum waren ca. 60% der Befragten weiblich, im JK-Museum dagegen 60% männlich. Vergleichbar sind beide Stichproben im Bereich Schulabschluss, wo jeweils etwa die Hälfte der Besucher das Abitur aufweist. Es zeigte sich auch ein hoher Anteil an weiteren Abschlüssen im EK-Museum. Angesichts des jungen Alters der JK-Besucher ist hier aber kein angemessener Vergleich möglich. Insgesamt ist jedoch in beiden Museen ein hohes Bildungsniveau zu erkennen.

#### **4.5 Versuchsauswertung**

Die Auswertung der Daten erfolgte mit SPSS 11 für Windows 2000. Da die für die Beantwortung der Fragestellungen relevanten Daten alle ordinales Datenniveau aufwiesen, wurde zur Prüfung auf Unterschiede der U-Test von Mann und Whitney sowie der Vorzeichentest von Dixon und Mood verwendet.

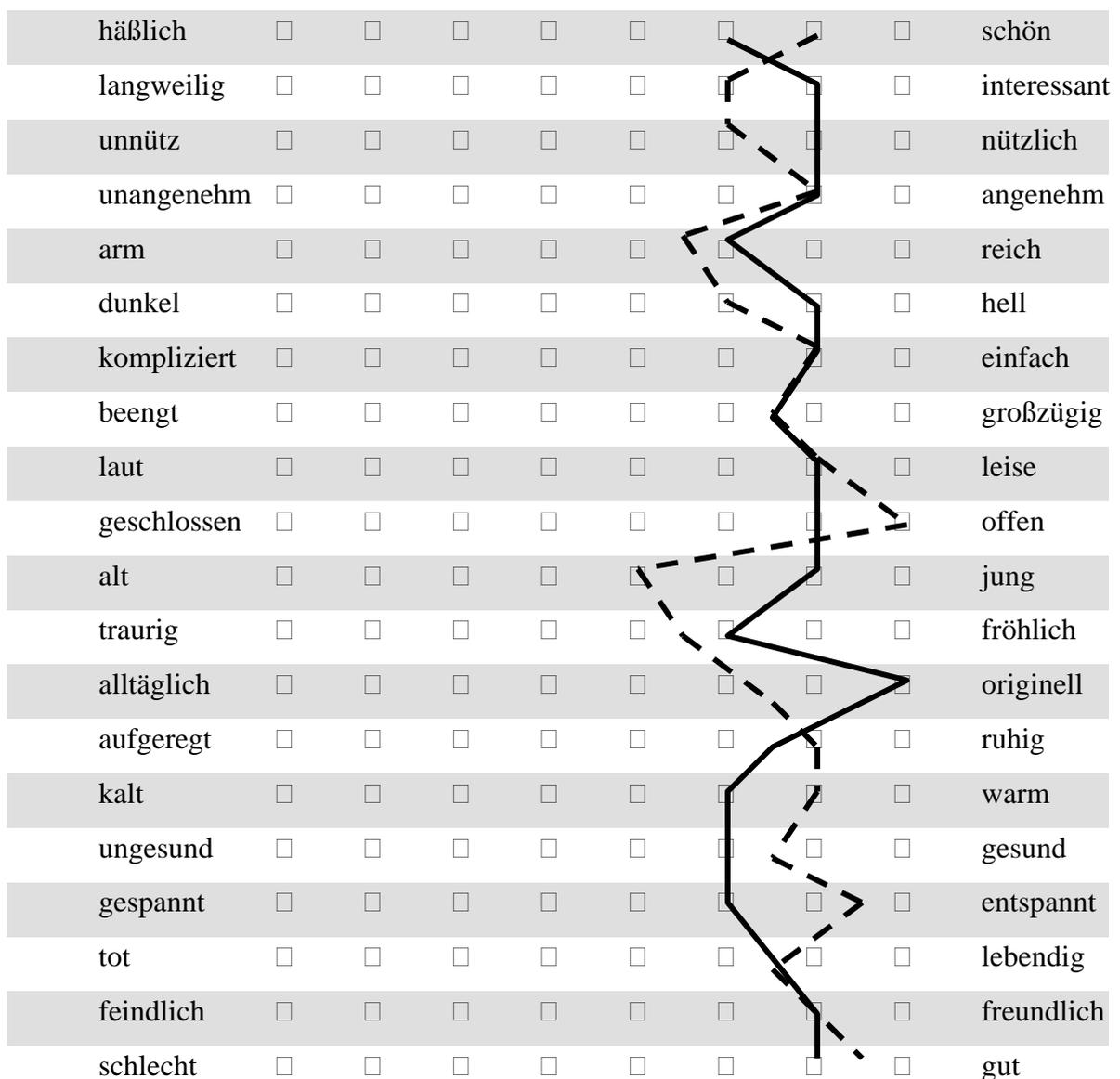
Der U-Test zählt zu den nichtparametrischen Verfahren zum Vergleich zweier unabhängiger Stichproben. Unterschiede in der zentralen Tendenz können mit ihm nachgewiesen werden, Rangplätze der Daten sind ausreichend, so dass er für ordinale Daten verwendet werden kann.

Um z.B. Veränderungen von Motivations- und Ermüdungswerten innerhalb einer Stichprobe zu zwei verschiedenen Zeiten nachzuweisen, wurde ein Unterschiedstest für zwei Verteilungen mit abhängigen Stichproben gewählt. Da erneut ordinale Daten vorlagen, wurde auf den Vorzeichentest von Dixon und Mood zurückgegriffen. Dieser Test nimmt als Grundlage positive und negative Vorzeichen ordinaler Unterschiede und prüft, ob der Median der Differenzen gleich Null ist.

## 5. Ergebnisse

### 5.1 Bewertung der Gestaltung der Museen

Der erste Abschnitt der Ergebnisdarstellung befasst sich mit der Bewertung der Gestaltung beider Museen. Die Gestaltung wurde von den Besuchern auf einem achtfach gestuften semantischen Differential mit 20 Itempaaren beurteilt. **Abbildung 3** zeigt die Profile beider Stichproben.



**Abbildung 3.** Die durchgezogene Linie stellt das Profil der Stichprobe des Kästner-Museums dar, die gestrichelte Linie das Profil der Stichprobe des Kraszewski-Museums (Median-Werte). Die Übersetzung der acht Skalenwerte erfolgte in folgender Hinsicht (am Beispiel der ersten Itempaare): vollkommen häßlich - sehr häßlich - ziemlich häßlich - etwas häßlich - etwas schön - ziemlich schön - sehr schön - vollkommen schön.

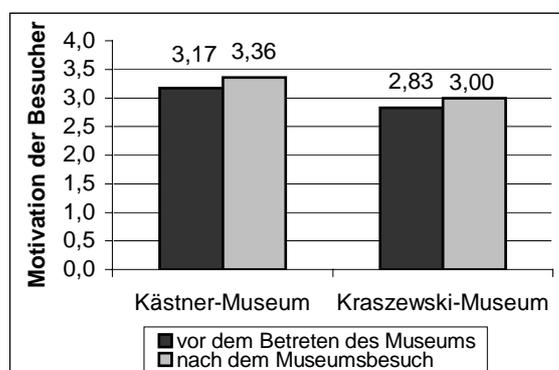
Beide Museen erhielten eine sehr positive Gesamtbeurteilung ihrer Gestaltung, die überwiegend recht ähnlich ausfiel. 47,8% der Besucher des Kästner-Museums und 30,0% des Kraszewski-Museums kreuzten bei der Aussage „Insgesamt hat mir die Gestaltung des ....-Museums gefallen“ vollste Zustimmung an. Die restlichen Besucher gaben einen verhalteneren positiven Eindruck an („trifft eher zu“). Keiner der Besucher beider Museen beurteilte die Gestaltung negativ.

Signifikante Unterschiede zwischen den Museen zeigten sich im U-Test in folgenden Itempaaren: Langweilig vs. interessant ( $p = .02$ ), alt vs. jung ( $p = .00$ ) und alltäglich vs. originell ( $p = .01$ ). Das Kästner-Museum wurde dabei als interessanter, jünger und origineller bewertet als das Kraszewski-Museum. Dagegen wurde die Gestaltung des Kraszewski-Museums als entspannter gegenüber der des Kästner-Museums empfunden.

Die Betrachtung der Gestaltungsbeurteilung nach Geschlecht (für beide Museen gemeinsam) zeigt wenig Unterschiede. Lediglich das Itempaar alltäglich vs. originell weist im U-Test von Mann und Whitney signifikante Unterschiede auf ( $p = .03$ ). Frauen bewerten die Gestaltung der Museen als origineller als Männer. Betrachtet man die Museum einzeln, so zeigen sich in der Beurteilung der Gestaltung durch Männer und Frauen keine signifikanten Unterschiede.

## **5.2 Motivation, Interesse und Wohlbefinden der Besucher**

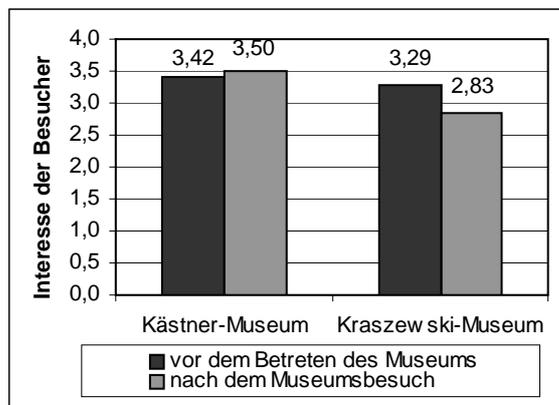
In diesem Abschnitt soll der Frage nachgegangen werden, wie sich Motivation, Interesse und Wohlbefinden der Besucher zum Zeitpunkt direkt vor und nach dem Museumsbesuch darstellen und ob sie sich zwischen den zwei Museen unterscheiden.



**Abb.4** Motivation der Besucher vor und nach dem Museumsbesuch vergleichend für beide Museen

Wie **Abbildung 4** verdeutlicht, schätzten die Besucher des Kästner-Museums ihre Motivation sowohl vor als nach dem Museumsbesuch leicht höher ein als die Besucher des Kraszewski-Museums. In beiden Museen fühlten sich die Besucher nach dem Museumsbesuch etwas motivierter als vor dem Betreten des Museums.

Die Unterschiede sind allerdings weder innerhalb der Stichproben noch zwischen ihnen signifikant.



**Abb.5** Interesse der Besucher vor und nach dem Museumsbesuch vergleichend für beide Museen

Das Interesse der Besucher ist im Kästner-Museum nach dem Museumsbesuch etwas höher als davor, im Kraszewski-Museum ist es dagegen niedriger, wie **Abbildung 5** zeigt.

Der Unterschied zwischen beiden Museen ist für den Zeitpunkt nach dem Museumsbesuch signifikant ( $p = .01$ ).

Signifikante Unterschiede im Interesse ergaben sich für das Kästner-Museum ebenfalls zwischen Begleitpersonen und Personen, die das Museum auf eigenen Wunsch besuchten. Letztere Gruppe gab für den Zeitpunkt vor dem Museumsbesuch höhere Werte im Bereich Interesse an ( $p = .00$ ). Für das Kraszewski-Museum zeigten sich für diesen Zeitpunkt keine signifikanten Unterschiede.

Für den Bereich Wohlbefinden ergeben sich innerhalb und zwischen den Stichproben ebenfalls keine signifikanten Unterschiede. Das Wohlbefinden der Besucher verändert sich für beide Museen nur sehr geringfügig, im Kästner-Museum ist es nach dem Museumsbesuch etwas schlechter, im Kraszewski-Museum etwas besser. **Tabelle 3** verdeutlicht diese Zusammenhänge.

**Tab.3** Mittelwerte der Besucher in den Bereichen Motivation, Interesse und Wohlbefinden (zur Verdeutlichung der geringen Unterschiede wurden statt des Medians hier Mittelwerte verwendet, in Signifikanztests wurde ausschließlich mit Median-Werten gerechnet)

	Erich-Kästner-Museum		Josef-Kraszewski-Museum	
	Vor dem Betreten des Museums	Nach dem Museumsbesuch	Vor dem Betreten des Museums	Nach dem Museumsbesuch
Motivation	3,17	3,36	2,83	3,00
N	35	36	6	7
Interesse	3,42	3,50	3,29	2,83
N	36	35	7	6
Wohlbefinden	2,79	2,68	2,40	2,50
N	34	34	5	6

### 5.3 Wahrnehmung und Umsetzung des Handlungsspielraumes

Der folgende Abschnitt beschäftigt sich mit der Analyse der Lern- und Handlungsprozesse des Besuchers anhand von Handlungsspielräumen in den Museen. Betrachtet werden zum einen der subjektiv wahrgenommene und zum zweiten der subjektiv umgesetzte Handlungsspielraum.

Zur Erfassung der Wahrnehmung und der Umsetzung des Handlungsspielraumes durch den Besucher wurde eine vierstufige Rating-Skala eingesetzt, mit der die Besucher zwölf Aussagen beurteilen sollten. Nachstehende Aussagen wurden verwendet, um die Wahrnehmung (W) und Umsetzung (U) des Handlungsspielraums zu messen:

1. Ich konnte mich frei und ungehindert bewegen. (W)
2. Ich hatte das Gefühl, mein Vorgehen im Museum eigenständig planen zu können und durchführen zu können. (W)
3. Ich habe mich durch andere Besucher bzw. das Personal gestört gefühlt. (W)
4. Das Museum hat meine Aufmerksamkeit gefesselt. (W)
5. Ich habe mir gezielt Sachen herausgesucht, die ich mir anschauen wollte. (U)
6. Die räumlichen Verhältnisse im Museum habe ich als unzureichend empfunden. (W)
7. Ich habe mit meinen Begleitern, mit anderen Besuchern oder dem Personal über das Museum gesprochen und diskutiert. (U)
8. Ich bin ziellos vorgegangen und habe mich durch das Museum „treiben“ lassen. (U)
9. Während des Museumsbesuches bin ich mit den Gedanken abgeschweift. (U)
10. Das Museum hat mir viele Beschäftigungsmöglichkeiten geboten. (W)
11. Ich habe viel ausprobiert und die Beschäftigungsmöglichkeiten des Museums voll ausgenutzt. (U)
12. Ich konnte manche Beschäftigungsmöglichkeiten des Museums nicht nutzen, weil mir die Fähigkeiten dazu fehlten. (U)

**Tabelle 4** zeigt die Verteilung der mittleren Ränge der Aussagen für beide Museen. Mithilfe des U-Tests von Mann und Whitney wurden die Aussagen beider Museen auf Unterschiede geprüft.

Für die subjektive Wahrnehmung des Handlungsspielraums konnten signifikante Unterschiede zwischen den Museen für die Aussagen 2, 4 und 10 nachgewiesen werden. Besucher des Kästner-Museums hatten mehr als Besucher des Kraszewski-Museums das Gefühl, ihr Vorgehen im Museum selbst planen und durchführen zu können. Sie gaben

weiterhin auch stärker als Besucher des Kraszewski-Museums an, dass das besuchte Museum ihre Aufmerksamkeit gefesselt habe. 94,3% der Besucher des Kästner-Museums, aber nur 44,4% der Besucher des Kraszewski-Museums bejahten die Frage, ob ihnen das Museum viele Beschäftigungsmöglichkeiten geboten habe.

**Tab.4** Ränge und Statistik des U-Tests (Mann & Whitney) zu den Aussagen zum Handlungsspielraum, signifikante Unterschiede sind mit einem \* gekennzeichnet. (Die genauen Verteilungen der Antworten finden sich für die Stichproben beider Museen im Anhang B – Tabellen.)

Aussagen zum HSP		Besuchtes Museum		
		Kästner	Kraszewski	P
1. Ich konnte mich frei und ungehindert bewegen.	Mittlerer Rang N	24,15 37	20,83 9	.42
<b>2. Ich hatte das Gefühl, mein Vorgehen im Museum eigenständig planen zu können und durchführen zu können.</b>	Mittlerer Rang N	24,85 37	14,44 8	.01*
3. Ich habe mich durch andere Besucher bzw. das Personal gestört gefühlt.	Mittlerer Rang N	24,41 37	19,78 9	.25
<b>4. Das Museum hat meine Aufmerksamkeit gefesselt.</b>	Mittlerer Rang N	25,86 37	13,78 9	.01*
5. Ich habe mir gezielt Sachen herausgesucht, die ich mir anschauen wollte.	Mittlerer Rang N	24,19 37	20,67 9	.46
6. Die räumlichen Verhältnisse im Museum habe ich als unzureichend empfunden.	Mittlerer Rang N	22,72 37	26,72 9	.38
7. Ich habe mit meinen Begleitern, mit anderen Besuchern oder dem Personal über das Museum gesprochen und diskutiert.	Mittlerer Rang N	23,59 37	23,11 9	.92
<b>8. Ich bin ziellos vorgegangen und habe mich durch das Museum „treiben“ lassen.</b>	Mittlerer Rang N	25,05 37	13,50 8	.02*
9. Während des Museumsbesuches bin ich mit den Gedanken abgeschweift.	Mittlerer Rang N	22,06 36	24,5 8	.61
<b>10. Das Museum hat mir viele Beschäftigungsmöglichkeiten geboten.</b>	Mittlerer Rang N	20,26 35	31,22 9	.00*
11. Ich habe viel ausprobiert und die Beschäftigungsmöglichkeiten des Museums voll ausgenutzt.	Mittlerer Rang N	23,91 37	24,35 10	.92
<b>12. Ich konnte manche Beschäftigungsmöglichkeiten des Museums nicht nutzen, weil mir die Fähigkeiten dazu fehlten.</b>	Mittlerer Rang N	20,16 35	31,61 9	.01*

Signifikante Unterschiede zwischen den Museen hinsichtlich der Umsetzung des Handlungsspielraums zeigten sich für die Aussagen 8 und 12. Besucher des Kästner-Museums gaben stärker als Besucher des Kraszewski-Museums an, dass sie ziellos vorgegangen wären und sich hätten treiben lassen. Dagegen äußerten Besucher des

---

Kraszewski-Museums eher als Besucher des Kästner-Museums, dass ihnen die Fähigkeit fehlen würden, um die Beschäftigungsmöglichkeiten des Museums voll auszunutzen.

Aufgrund der ungleichen Besetzung der verschiedenen Altersklassen konnte lediglich für die jüngste Altersklasse (16-29) ein Vergleich zwischen beiden Museen gerechnet werden. Dabei ergaben sich für die Aussagen 2 ( $p = .02$ ), 3 ( $p = .01$ ) und 4 ( $p = .00$ ) signifikante Unterschiede zwischen beiden Museen. Junge Besucher des Kästner-Museums hatten mehr als junge Besucher des Kraszewski-Museums das Gefühl, ihr Vorgehen selbst planen und durchführen zu können und gaben an, dass das Museum ihre Aufmerksamkeit stärker gefesselt habe. Im Gegensatz dazu fühlten sich die jungen Besucher des Kraszewski-Museums weniger durch andere Personen gestört.

## **6. Diskussion**

Das Ziel der vorliegenden Untersuchung lag darin, zwei unterschiedlich gestaltete Museen in ihrem Einfluss auf Motivation und Lernen des Besuchers zu vergleichen.

Erwartet wurde eine positivere Einschätzung der Gestaltung des interaktiven Erich-Kästner-Museums durch die befragten Museumsbesucher gegenüber dem traditionell ausgerichteten Josef-Kraszewski-Museum. Diese Hypothese konnte nur teilweise, aber tendenziell in der erwarteten Richtung bestätigt werden. In drei Itempaaren (langweilig vs. interessant, alt vs. jung und alltäglich vs. origineller) erhielt das Kästner-Museum eine signifikant bessere Bewertung als das Kraszewski-Museum. Zusätzlich verstärkt wurde dieser Eindruck durch viel Lob für das interessante und originelle Konzept des Kästner-Museums in der offenen Kategorie „Was empfanden Sie als gut?“. Etliche Besucher gaben an, dass sie es gut fänden, selbst tätig zu sein und Sachen berühren zu können.

Damit kann davon ausgegangen werden, dass die objektiv unterschiedliche Gestaltung der Museen auch subjektiv durch die Besucher wahrgenommen wurde.

Für den Bereich Motivation und Wohlbefinden konnte nur eine der beiden Hypothesen bestätigt werden. Die Besucher des Kästner-Museums gaben zwar für beide Zeitpunkte (vor und nach dem Museumsbesuch) höhere Motivationswerte an als die Besucher des Kraszewski-Museums, diese Unterschiede waren aber nicht signifikant. Unterstützt wurden diese Zahlen allerdings durch einen signifikanten Unterschied zwischen beiden Museen im Bereich Interesse. Zum Zeitpunkt nach dem Museumsbesuch gaben die Besucher des Kästner-Museums ein leicht gesteigertes Interesse an, die Besucher des Kraszewski-Museums jedoch niedrigere Interessen-Werte als vor dem Museumsbesuch. Offenbar schafft es die Gestaltung des Kästner-Museums durch Qualitäten wie Neuartigkeit, Komplexität und Unsicherheit stärker, das von Berlyne (1960, zit. nach Schneider & Schmalt, 2000) beschriebene spezifische Neugierverhalten bei seinen Besucher zu wecken und aufrechtzuerhalten.

Für das Wohlbefinden der Besucher konnten erwartungsgemäß keine Unterschiede sowohl zwischen den Stichproben als auch zwischen den zwei Zeitpunkten gefunden werden. Teilweise bestätigt werden konnten die objektiven Unterschiede in den Handlungsspielräumen beider Museen durch die subjektive Wahrnehmung des Handlungsspielraums durch die Besucher. Besucher des Kästner-Museums erkannten die größeren Möglichkeiten zur eigenständigen Planung und Durchführung des

Museumsbesuches sowie die Beschäftigungsmöglichkeiten, die ihnen im Kästner-Museum geboten wurden. Im Kraszewski-Museum gaben die Besucher signifikant weniger Beschäftigungsmöglichkeiten an und berichteten auch signifikant weniger über Möglichkeiten der eigenständigen Planung und Durchführung. Für drei Aussagen zur Wahrnehmung des Handlungsspielraums zeigten sich keine signifikanten Unterschiede zwischen den Museen.

Weniger eindeutig sind die Ergebnisse für die Umsetzung des Handlungsspielraums durch den Besucher. Im Kraszewski-Museum wurde signifikant häufiger durch die Besucher angegeben, dass ihnen die Fähigkeiten fehlte, die Beschäftigungsmöglichkeiten zu nutzen, allerdings beträgt die Stichprobe für dieses Item nur  $N=4$ , so dass eine weitergehende Interpretation nicht sinnvoll ist. Besucher des Kästner-Museums gingen nach eigener Aussage signifikant häufiger ziellos vor als Besucher des Kraszewski-Museums. Das widerspricht der Vermutung, dass Besucher des Kästner-Museums sich mehr als Besucher des Kraszewski-Museums gezielt Sachen heraussuchten, die sie anschauen wollten. Interpretiert man das ziellose Vorgehen bzw. „sich treiben lassen“ so, dass die Besucher den Handlungsspielraum ausnutzen, indem sie selbst entscheiden, wie sie vorgehen und dass sie sich keiner Bevormundung durch vorgegebene Regeln ausgesetzt sehen, dann hebt sich die Widersprüchlichkeit der Aussage auf.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die objektiv unterschiedlich großen Handlungsspielräume der Museen zwar zum Teil angemessen subjektiv wahrgenommen wurden, aber offensichtlich im Kästner-Museum wenig ausgenutzt wurden. Nach Hacker (1998) kann der subjektiv genutzte Handlungsspielraum kleiner sein als der subjektiv erkannte Handlungsspielraum. Möglicherweise nutzten die Besucher den Handlungsspielraum auch, waren sich dessen aber wenig bewusst.

Insgesamt sei noch auf zwei Sachverhalte hingewiesen, die bei der Betrachtung der Ergebnisse beachtet müssen: die Stichprobengröße und das Problem der sozialen Erwünschtheit bei der Beantwortung der Fragebögen.

Tendenzen zur positiven Darstellung des Museums im Sinne sozialer Erwünschtheit finden sich bei vielen für die Fragestellung relevanten Items. Insbesondere bei der Bewertung der Gestaltung und der Einschätzung des eigenen Zustands (Motivation, Ermüdung, Interesse) sind auffällig viele positive Antworten und kaum negativ gefärbte Antworten gegeben worden. Da die meisten Probanden persönlich von der Versuchsleiterin bzw. dem Museumspersonal um das Ausfüllen der Fragebögen gebeten wurden, ist nicht auszuschließen, dass dies den Effekt der sozialen Erwünschtheit noch zusätzlich verstärkte,

---

was aber keinen Einfluss auf die Unterschiede haben dürfte. Für die Einschätzung des eigenen Zustands zu zwei Zeitpunkten erwies es sich außerdem als ungünstig, dass die Items im Fragebogen direkt aufeinander folgten. Viele Probanden füllten beide Einschätzungen identisch aus. Durch eine getrennte Anordnung der Einschätzungen im Fragebogen hätten sich vielleicht größere Schwankungen in den Bereichen Motivation, Interesse und Wohlbefinden zeigen lassen.

Die Stichprobengröße des Kästner-Museums erscheint mit  $N=37$  für die vorliegende Untersuchung angemessen. Da alle Fragebögen in diesem Museum fast vollständig ausgefüllt wurden, gibt es in der Regel bei den Berechnungen nur ein oder zwei fehlende Werte. Anders sieht es bei der Stichprobe des Kraszewski-Museums aus. Mit  $N=10$  liegt sie an der unteren Grenze einer vertretbaren Stichprobengröße, selbst für eine explorative Betrachtung wie diese. Zu einigen Bereichen im Fragebogen machte auch nur die Hälfte der Befragten Angaben, so dass manche Berechnungen nur auf ein  $N$  zwischen 4 und 7 zurückgreifen konnten. Diese Zahlen verdeutlichen, dass alle gezogenen Schlüsse sich auf sehr dünnem Eis bewegen und einer weiteren empirischen Bestätigung bedürfen.

Insgesamt weisen die Ergebnisse darauf hin, dass sich Museumsbesucher heutzutage durchaus aufgeschlossen gegenüber neuen und ungewöhnlichen Wegen der Museumsgestaltung zeigen und das Angebot annehmen, vom passiven Betrachter zum aktiven Nutzer des Museums zu werden.

## **7. Zusammenfassung**

Die vorliegende Arbeit hatte sich zum Ziel gesetzt, zwei unterschiedlich gestaltete Personalmuseen hinsichtlich der Wahrnehmung der Gestaltung durch den Besucher zu vergleichen. Weiterhin sollte geprüft werden, ob die unterschiedliche Gestaltung Einfluss auf Motivation, Wohlbefinden und Lernen des Besuchers hat.

Die in die Untersuchung einbezogenen Museen waren das Erich-Kästner-Museum, welches seinen Besuchern eine aktive Nutzung des Museums ermöglicht und das Josef-Kraszewski-Museum, das über eine traditionelle Museumsausstattung verfügt. Die Datenerhebung erfolgte durch einen überwiegend vollstandardisierten Fragebogen. Erfasst wurden neben soziodemografischen Daten Informationen zur Gestaltung des Museums, Wohlbefinden, Interesse und Motivation des Besuchers sowie zu wahrgenommenen und umgesetzten Handlungsspielräumen. Im Erich-Kästner-Museum betrug die Besucherstichprobe 37 Personen, im Josef-Kraszewski-Museum 10 Personen.

Die Gestaltung beider Museen wurde von den Befragten sehr positiv beurteilt, allerdings wurde die Gestaltung des Erich-Kästner-Museums als jünger, interessanter und origineller eingeschätzt.

Für die Bereiche Motivation und Wohlbefinden fanden sich sowohl zwischen den Stichproben als auch innerhalb der Stichproben zu zwei verschiedenen Zeitpunkten keine signifikanten Unterschiede. Dagegen zeigten Besucher des Erich-Kästner-Museums im Anschluss an den Museumsbesuch ein signifikant höheres Interesse als Besucher des JK-Museums.

Es konnte nachgewiesen werden, dass der objektive Unterschied zwischen den Handlungsspielräumen beider Museen auch teilweise subjektiv durch die Besucher wahrgenommen wurde. Obwohl einige Aussagen zur subjektiven Umsetzung des Handlungsspielraums eine signifikant unterschiedliche Bewertung erhielten, konnte dennoch kein eindeutiger Nachweis erbracht werden, dass ein subjektiv erkannter größerer Handlungsspielraum auch subjektiv genutzt und umgesetzt wurde.

## **8. Literaturverzeichnis**

- Bell, P.A., Fisher, J.D., Baum, A. & Greene, T.C. (1990). Environmental Psychology (3rd edition). Orlando: Harcourt Brace Jovanovich College Publishers.
- Fischer, G.N. (1990). Psychologie des Arbeitsraumes. Frankfurt a. Main: Campus.
- Hacker, W. (1998). Allgemeine Arbeitspsychologie. Psychische Regulation von Arbeitstätigkeiten. Bern: Verlag Hans Huber.
- Hudson, K. (1996). Perspektiven für ein Museum des nächsten Jahrhunderts. In: Museen und ihre Besucher. Bonn: Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland und Berlin: Argon Verlag.
- Kirchhöfer, D. (2001). Perspektiven des Lernens im sozialen Umfeld. In: Kompetenzentwicklung 2001 – Tätigsein – Lernen – Innovation. Münster: Waxmann.
- Klein, H.-J. (1990). Lernumwelt: Museum. In: Kruse, L., Graumann, C.-F. & Lantermann, E.-D. (Hrsg.) Ökologische Psychologie - ein Handbuch in Schlüsselbegriffen. München: PVU.
- Miles, R. (1996). Besucherforschung im europäischen Überblick. In: Museen und ihre Besucher. Bonn: Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland und Berlin: Argon Verlag.
- Roschka-Noos, A. (1996). Referierende Bibliographie zur Besucherforschung. Heft 44. Berlin: Staatliche Museen zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz. Institut für Museumskunde.
- Schneider, K. & Schmalt, H.-D. (2000). Motivation (3. Aufl.). Stuttgart: Kohlhammer.
- Shettel, H.H. (1996). Aktueller Stand der Besucherforschung. In: Museen und ihre Besucher. Bonn: Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland und Berlin: Argon Verlag.
- Straka, G.A. (2000). Lernen unter informellen Bedingungen (informelles Lernen). In: Kompetenzentwicklung 2000 - Lernen im Wandel - Wandel im Lernen. Münster: Waxmann.
- Ulich, E. (1998) Arbeitspsychologie (4. Aufl.). Zürich: Vdf Hochschulverlag AG an der ETH Zürich und Stuttgart: Schäffer – Poeschel Verlag.
- Weschenfelder, K. & Zacharias, W. (1992) . Handbuch Museumspädagogik (3. Aufl.). Düsseldorf: Pädagogischer Verlag Schwann-Bagel.
- Wittemöller – Förster, R. (1993). Interesse als Bildungsziel. Frankfurt a. Main: Peter Lang. Europäische Hochschulschriften.

## Anhang A – Fragebogen

Der nachfolgende Fragebogen ist für das Josef-Kraszewski-Museum konzipiert. Für das Erich-Kästner-Museum wurde die Instruktion und die Gestaltung der ersten zwei Seiten geringfügig geändert. Die Seiten 3-6 wurden identisch verwendet.

# Kraszewski-Museum



TECHNISCHE  
UNIVERSITÄT  
DRESDEN

Sehr geehrte Besucher des Kraszewski-Museums,

der Ihnen vorliegende Fragebogen ist im Rahmen einer forschungsvertiefenden Arbeit zu Museen an der Technischen Universität Dresden entstanden. Mit ihm sollen Informationen darüber gesammelt werden, wie Besucher die Gestaltung eines Museums wahrnehmen und umsetzen.

Wir wären Ihnen sehr dankbar, wenn Sie uns Ihre Eindrücke zu diesem Museum mitteilen und damit einen wertvollen Beitrag zu unserer Untersuchung leisten. Es dauert ca. 10 Minuten, diesen Fragebogen auszufüllen. Natürlich können Sie sich zur Beantwortung auch mehr Zeit lassen. Bitte beachten Sie, daß es dabei keine richtigen oder falschen Antworten gibt. Uns interessiert nur Ihr ganz persönlicher Eindruck.

Alle Angaben sind freiwillig. Sie werden selbstverständlich streng vertraulich und den Datenschutzbestimmungen entsprechend behandelt.

Bitte achten Sie darauf, den Fragebogen vollständig auszufüllen.

Vielen Dank!

Dresden, April 2003

Kraszewski-Museum

Katrin Kackrow, TU Dresden

### **Besucherfragebogen zur Museumsgestaltung**

**Bitte kreuzen Sie bei den nachfolgenden Fragen jeweils das für Sie Zutreffende an!**

War dies Ihr erster Besuch des Kraszewski-Museums?

Ja

Nein

Wenn nein, wie oft haben Sie das Kraszewski-Museum bereits besucht?

1x

2-3 x

öfter als 3x

komme regelmäßig  
in dieses Museum

Haben Sie das Museum auf eigenen Wunsch hin besucht oder waren Sie als Begleitperson hier?

Es war mein eigener Wunsch, dieses Museum zu besuchen.  
Ich war Begleitperson.

Wodurch sind Sie auf das Museum aufmerksam geworden?

Persönliche Empfehlung  
Homepage des Museums  
Medien (Zeitungen, Radio, Stadtführer etc.)  
Veranstaltung (Autorenlesung, Diskussionsrunde etc.)  
Vorbeikommen am Gebäude  
Sonstiges: .....

Nachdem Sie das Kraszewski-Museum nun kennengelernt haben, würden Sie es Freunden, Bekannten oder Kollegen empfehlen?

überhaupt nicht

eher nicht

eher ja

ja, auf jeden Fall

#### **Nur für erstmalige Besucher!**

Wußten Sie vor Ihrem Besuch etwas über die Gestaltung bzw. das Konzept des Museums?

Ja

Nein

Wenn ja - notieren Sie bitte in einigen Stichworten, was Ihnen über das Museumskonzept bzw. die Gestaltung bekannt war!

.....  
.....

#### **Für alle Museumsbesucher!**

Im folgenden finden Sie einige Adjektivpaare, die Ihnen helfen sollen, die **Gestaltung des Museums** zu beurteilen. Bei einigen Adjektiven wird es Ihnen vielleicht schwerfallen, ein

Urteil zu treffen. Antworten Sie trotzdem einfach so, wie es Ihrem spontanen Gefühl am ehesten entspricht. Es gibt keine richtigen oder falschen Antworten! Wir interessieren uns für Ihren ganz persönlichen Eindruck.

Ein Beispiel:

traurig	<input type="checkbox"/>	fröhlich							
.....									
häßlich	<input type="checkbox"/>	schön							
langweilig	<input type="checkbox"/>								
interessant									
unnützlich	<input type="checkbox"/>	nützlich							
unangenehm	<input type="checkbox"/>	angenehm							
arm	<input type="checkbox"/>	reich							
dunkel	<input type="checkbox"/>	hell							
kompliziert	<input type="checkbox"/>	einfach							
beengt	<input type="checkbox"/>	großzügig							
laut	<input type="checkbox"/>	leise							
geschlossen	<input type="checkbox"/>	offen							
alt	<input type="checkbox"/>	jung							
traurig	<input type="checkbox"/>	fröhlich							
alltäglich	<input type="checkbox"/>	originell							
aufgeregt	<input type="checkbox"/>	ruhig							
kalt	<input type="checkbox"/>	warm							
ungesund	<input type="checkbox"/>	gesund							
gespannt	<input type="checkbox"/>	entspannt							
tot	<input type="checkbox"/>	lebendig							
feindlich	<input type="checkbox"/>	freundlich							
schlecht	<input type="checkbox"/>	gut							

### Gesamteindruck:

Insgesamt hat mir die Gestaltung des Kraszewski-Museums gefallen:

trifft nicht zu      trifft eher nicht zu      trifft eher zu      trifft voll zu

**Bitte schätzen Sie ein, wieviel Zeit Sie ungefähr im Museum verbracht haben!**

..... Stunden      ..... Minuten

**Die nun folgenden Fragen beschäftigen sich mit Ihrem Aufenthalt im Museum.  
Bitte kreuzen Sie in jeder Zeile an!**

trifft nicht zu      trifft eher nicht zu      trifft eher zu      trifft voll zu

Ich konnte mich frei  
und ungehindert  
bewegen.

Ich hatte das Gefühl, mein  
Vorgehen im Museum  
eigenständig planen zu können  
und durchführen zu können.

Ich habe mich durch andere  
Besucher bzw. das Personal  
gestört gefühlt.

Das Museum hat meine  
Aufmerksamkeit gefesselt.

Ich habe mir gezielt Sachen  
herausgesucht, die ich mir  
anschauen wollte.

Die räumlichen Verhältnisse im  
Museum habe ich als unzureichend  
empfunden.

Ich habe mit meinen Begleitern,  
mit anderen Besuchern oder dem  
Personal über das Museum  
gesprochen und diskutiert.

Ich bin ziellos vorgegangen  
und habe mich durch das  
Museum „treiben“ lassen.

Während des Museumsbesuches  
bin ich mit den Gedanken  
abgeschweift.

Das Museum hat mir viele  
Beschäftigungsmöglichkeiten  
geboten.

Ja

Nein

**Wenn Ja:**

trifft nicht zu	trifft eher nicht zu	trifft eher zu	trifft voll zu
--------------------	-------------------------	-------------------	-------------------

Ich habe viel ausprobiert und die Beschäftigungsmöglichkeiten des Museums voll ausgenutzt.

Ich konnte manche Beschäftigungsmöglichkeiten des Museums nicht nutzen, weil mir die Fähigkeiten dazu fehlten.

**Bei den nächsten Aussagen kreuzen Sie bitte wieder an, was am ehesten auf Sie zutrifft.**

Jetzt - nach dem Museumsbesuch - fühle ich mich:

müde	frisch
interessiert	desinteressiert
motiviert	demotiviert

Kurz vor dem Betreten des Museums fühlte ich mich:

müde	frisch
interessiert	desinteressiert
motiviert	demotiviert

**Kommentar:**

Was in diesem Museum empfanden Sie als gut?

.....  
 .....  
 .....

Was in diesem Museum empfanden Sie als weniger gut?

.....  
 .....  
 .....

Welche Verbesserungsvorschläge und Wünsche hätten Sie an das Museum?

.....

.....

.....

Abschließend möchten wir Sie noch bitten, einige **Angaben zu Ihrer Person** zu machen. Diese Informationen werden benötigt, um die Befragungsergebnisse nach Alter, Geschlecht etc. zu gruppieren und dementsprechend auszuwerten. Auch diese Angaben unterliegen den Datenschutzbestimmungen und werden vertraulich behandelt.

**Alter:** ..... Jahre                      **Geschlecht:**    weiblich      männlich

**Tätigkeit:** .....

**Schulabschluß:**

**Weitere Abschlüsse:**

Hauptschule, Volksschule

Fachhochschule

Mittelschule, Realschule (10. Klasse)

Universität

Fachhochschulreife

sonstiges: .....

Abitur

.....

**Bitte überprüfen Sie, ob Sie alle Fragen beantwortet haben.**

**Vielen Dank für Ihre Mitarbeit!**

Anhang B - Tabellen**Tabelle 1B** Häufigkeiten der Eingangsfragen zu Motiven und Art des Museumsbesuchs

**Tabelle 2B** Häufigkeiten der Aussagen zum HSP der Stichprobe Erich-Kästner-Museum (\*Aussage 10 konnte nur mit Ja/Nein beantwortet werden, die Aussagen 11 und 12 sollten nur von jenen Besuchern beantwortet werden, die Aussage 10 bejaht hatten)

**Tabelle 3B** Häufigkeiten der Aussagen zum HSP der Stichprobe Josef-Kraszewski-Museum (\*Aussage 10 konnte nur mit Ja/Nein beantwortet werden, die Aussagen 11 und 12 sollten nur von jenen Besuchern beantwortet werden, die Aussage 10 bejaht hatten)

**Tabelle 4B** Häufigkeiten der Aussagen zum Wohlbefinden in beiden Museen

**Tabelle 5B** Häufigkeiten der Aussagen zum Interesse in beiden Museen

**Tabelle 6B** Häufigkeiten der Aussagen zur Motivation in beiden Museen

**Tab. 1B** Häufigkeiten der Eingangsfragen zu Motiven und Art des Museumsbesuchs

Fragen	Antwortvorgaben	Erich-Kästner-Museum	Josef-Kraszewski-Museum
War dies Ihr erster Besuch dieses Museums?	Ja	97,3 %	100,0%
	Nein	2,7%	0,0%
Wenn nein, wie oft haben Sie dieses Museum schon besucht?	1x	0,0%	-
	2-3x	0,0%	-
	öfter als 3x	0,0%	-
	komme regelmäßig	100,0%	-
Haben Sie das Museum auf eigenen Wunsch besucht oder waren Sie als Begleitperson da?	Eigener Wunsch	72,2%	50,0%
	Begleitperson	27,8%	50,0%
Wodurch sind Sie auf das Museum aufmerksam geworden?	Persönliche Empfehlung	27,8%	0,0%
	Homepage des Museums	5,6%	0,0%
	Medien (Zeitungen, Radio, Stadtführer etc.)	33,3%	20,0%
	Veranstaltung (z.B. Lesung)	0,0%	10,0%
	Vorbeikommen am Gebäude	13,9%	0,0%
	Sonstiges	19,4%	70,0%
Nachdem Sie das Museum nun kennengelernt haben, würden Sie	Überhaupt nicht	0,0%	0,0%
	Eher nicht	0,0%	0,0%

---

es Freunden, Bekannten oder Kollegen empfehlen?	Eher ja	24,3%	75,0%
	Ja, auf jeden Fall	75,7%	25,0%
Bitte schätzen Sie, wieviel Zeit Sie ungefähr im Museum verbracht haben?	Weniger als 1 Stunde	8,8%	30,0%
	1-2 Stunden	88,2%	30,0%
	Mehr als zwei Stunden	2,9%	40,0%

**Tab. 2B** Häufigkeiten der Aussagen zum Handlungsspielraum der Stichprobe Erich-Kästner-Museum (\*Aussage 10 konnte nur mit Ja/Nein beantwortet werden, die Aussagen 11 und 12 sollten nur von jenen Besuchern beantwortet werden, die Aussage 10 bejaht hatten)

Aussagen zum HSP		trifft nicht zu (10. nein)	trifft eher nicht zu	trifft eher zu	trifft voll zu (10. ja)	Gesamt
1. Ich konnte mich frei und ungehindert bewegen.	Häufigkeiten <b><u>Prozent</u></b>	0 0,0	1 2,7	11 29,7	25 67,6	37 100,0
2. Ich hatte das Gefühl, mein Vorgehen im Museum eigenständig planen zu können und durchführen zu können.	Häufigkeiten <b><u>Prozent</u></b>	0 0,0	0 0,0	8 21,6	29 78,4	37 100,0
3. Ich habe mich durch andere Besucher bzw. das Personal gestört gefühlt.	Häufigkeiten <b><u>Prozent</u></b>	24 64,9	9 24,3	4 10,8	0 0,0	37 100,0
4. Das Museum hat meine Aufmerksamkeit gefesselt.	Häufigkeiten <b><u>Prozent</u></b>	0 0,0	2 5,4	13 35,1	22 59,5	37 100,0
5. Ich habe mir gezielt Sachen herausgesucht, die ich mir anschauen wollte.	Häufigkeiten <b><u>Prozent</u></b>	3 8,1	8 21,6	15 40,5	11 29,7	37 100,0
6. Die räumlichen Verhältnisse im Museum habe ich als unzureichend empfunden.	Häufigkeiten <b><u>Prozent</u></b>	17 45,9	16 43,2	4 10,8	0 0,0	37 100,0

	<b><u>Pro</u></b> <b><u>zen</u></b> <b><u>t</u></b>					
7. Ich habe mit meinen Begleitern, mit anderen Besuchern oder dem Personal über das Museum gesprochen und diskutiert.	Häufig- keiten <b><u>Pro</u></b> <b><u>zen</u></b> <b><u>t</u></b>	8 21,6	6 16,2	17 45,9	6 16,2	37 100,0
8. Ich bin ziellos vorgegangen und habe mich durch das Museum „treiben“ lassen.	Häufig- keiten <b><u>Pro</u></b> <b><u>zen</u></b> <b><u>t</u></b>	3 8,1	4 10,8	13 35,1	17 45,9	37 100,0
9. Während des Museumsbesuches bin ich mit den Gedanken abgeschweift.	Häufig- keiten <b><u>Pro</u></b> <b><u>zen</u></b> <b><u>t</u></b>	13 36,1	13 36,1	7 19,4	3 8,3	36 100,0
10. Das Museum hat mir viele Beschäftigungsmöglichkeiten geboten.*	Häufig- keiten <b><u>Pro</u></b> <b><u>zen</u></b> <b><u>t</u></b>	2 5,7	-	-	33 94,3	35 100,0
11. Ich habe viel ausprobiert und die Beschäftigungsmöglichkeiten des Museums voll ausgenutzt.	Häufig- keiten <b><u>Pro</u></b> <b><u>zen</u></b> <b><u>t</u></b>	3 8,6	2 5,7	23 65,7	7 20,0	35 100,0
12. Ich konnte manche Beschäftigungsmöglichkeiten des Museums nicht nutzen, weil mir die Fähigkeiten dazu fehlten.	Häufig- keiten <b><u>Pro</u></b> <b><u>zen</u></b> <b><u>t</u></b>	14 42,4	16 48,5	3 9,1	0 0,0	33 100,0

**Tab.3B** Häufigkeiten der Aussagen zum Handlungsspielraum der Stichprobe Josef-Kraszewski-Museum (\*Aussage 10 konnte nur mit Ja/Nein beantwortet werden, die Aussagen 11 und 12 sollten nur von jenen Besuchern beantwortet werden, die Aussage 10 bejaht hatten)

Aussagen zum HSP		trifft nicht zu (10. nein)	trifft eher nicht zu	trifft eher zu	trifft voll zu (10. ja)	Gesam t
1. Ich konnte mich frei und ungehindert bewegen.	Häufig- keiten <b><u>Pro</u></b> <b><u>zen</u></b> <b><u>t</u></b>	0 0,0	1 11,1	3 33,3	5 55,6	9 100,0
2. Ich hatte das Gefühl, mein Vorgehen im Museum eigenständig planen zu können und durchführen zu können.	Häufig- keiten <b><u>Pro</u></b> <b><u>zen</u></b> <b><u>t</u></b>	1 12,5	1 12,5	3 37,5	3 37,5	8 100,0
3. Ich habe mich durch andere Besucher bzw. das Personal gestört gefühlt.	Häufig- keiten <b><u>Pro</u></b> <b><u>zen</u></b> <b><u>t</u></b>	8 88,9	0 0,0	0 0,0	1 11,1	9 100,0
4. Das Museum hat meine Aufmerksamkeit gefesselt.	Häufig- keiten <b><u>Pro</u></b> <b><u>zen</u></b> <b><u>t</u></b>	0 0,0	0 0,0	4 44,4	5 55,6	9 100,0
5. Ich habe mir gezielt Sachen herausgesucht, die ich mir anschauen wollte.	Häufig- keiten <b><u>Pro</u></b> <b><u>zen</u></b> <b><u>t</u></b>	1 11,1	3 33,3	3 33,3	2 22,2	9 100,0
6. Die räumlichen Verhältnisse im Museum habe ich als unzureichend empfunden.	Häufig- keiten	3 33,3	4 44,4	2 22,2	0 0,0	9 100,0

	<b><u>Pro</u></b> <b><u>zen</u></b> <b><u>t</u></b>					
7. Ich habe mit meinen Begleitern, mit anderen Besuchern oder dem Personal über das Museum gesprochen und diskutiert.	Häufig- keiten <b><u>Pro</u></b> <b><u>zen</u></b> <b><u>t</u></b>	4 44,4	0 0,0	2 22,2	3 33,3	9 100,0
8. Ich bin ziellos vorgegangen und habe mich durch das Museum „treiben“ lassen.	Häufig- keiten <b><u>Pro</u></b> <b><u>zen</u></b> <b><u>t</u></b>	3 37,5	0 0,0	5 62,5	0 0,0	8 100,0
9. Während des Museumsbesuches bin ich mit den Gedanken abgeschweift.	Häufig- keiten <b><u>Pro</u></b> <b><u>zen</u></b> <b><u>t</u></b>	2 25,0	3 37,5	3 37,5	0 0,0	8 100,0
10. Das Museum hat mir viele Beschäftigungsmöglichkeiten geboten.*	Häufig- keiten <b><u>Pro</u></b> <b><u>zen</u></b> <b><u>t</u></b>	5 55,6	-	-	4 44,4	9 100,0
11. Ich habe viel ausprobiert und die Beschäftigungsmöglichkeiten des Museums voll ausgenutzt.	Häufig- keiten <b><u>Pro</u></b> <b><u>zen</u></b> <b><u>t</u></b>	0 0,0	3 60,0	1 20,0	1 20,0	5 100,0
12. Ich konnte manche Beschäftigungsmöglichkeiten des Museums nicht nutzen, weil mir die Fähigkeiten dazu fehlten.	Häufig- keiten <b><u>Pro</u></b> <b><u>zen</u></b> <b><u>t</u></b>	1 25,0	2 50,0	1 25,0	0 0,0	4 100,0

**Tab. 4B** Häufigkeiten der Aussagen zum Wohlbefinden/zur Ermüdung in beiden Museen

		<b>sehr müde</b>	<b>etwas müde</b>	<b>etwas frisch</b>	<b>sehr frisch</b>	<b>Gesamt</b>
	Museum	Hfkt. Proz.	Hfkt. Proz.	Hfkt. Proz.	Hfkt. Proz.	Hfkt. Proz.
Kurz vor dem Betreten des Museums	EK	2 5,9	10 29,4	15 44,1	7 20,6	34 100,0
	JK	0 0,0	3 60,0	2 40,0	0 0,0	5 100,0
Nach dem Museumsbesuch	EK	1 2,9	15 44,1	12 35,3	6 17,6	34 100,0
	JK	0 0,0	3 50,0	2 40,0	0 0,0	6 100,0

**Tab. 5B** Häufigkeiten der Aussagen zum Interesse in beiden Museen

		<b>sehr desinteressiert</b>	<b>etwas desinteressiert</b>	<b>etwas interessiert</b>	<b>sehr interessiert</b>	<b>Gesamt</b>
	Museum	Hfkt. Proz.	Hfkt. Proz.	Hfkt. Proz.	Hfkt. Proz.	Hfkt. Proz.
Kurz vor dem Betreten des Museums	EK	0 0,0	5 13,9	11 30,6	20 55,6	36 100,0
	JK	0 0,0	0 0,0	5 71,4	2 28,6	7 100,0
Nach dem Museumsbesuch	EK	0 0,0	1 2,9	16 45,7	18 51,4	35 100,0
	JK	0 0,0	1 16,7	5 83,3	0 0,0	6 100,0

**Tab. 6B** Häufigkeiten der Aussagen zur Motivation in beiden Museen

		<b>sehr demotiviert</b>	<b>etwas demotiviert</b>	<b>etwas motiviert</b>	<b>sehr motiviert</b>	<b>Gesamt</b>
	Museum	Hfkt. Proz.	Hfkt. Proz.	Hfkt. Proz.	Hfkt. Proz.	Hfkt. Proz.
Kurz vor dem Betreten des Museums	EK	0 0,0	6 17,1	17 48,6	12 34,3	35 100,0
	JK	0 0,0	2 33,3	3 50,0	1 16,7	6 100,0
Nach dem Museumsbesuch	EK	0 0,0	2 5,6	19 52,8	15 41,7	36 100,0
	JK	0 0,0	1 14,3	5 71,4	1 14,3	7 100,0

## Anhang C – Darstellung der offenen Kategorien

<u>Numme</u>	<u>Museum</u>	<u>Was in diesem Museum empfanden Sie als gut?</u>
r	Kästner	Schubladenkonzept, Informationen selbst zusammenpuzzeln müssen
1	Kästner	Offenheit, das Spielen-Dürfen
2	Kästner	das ich selbsttätig an die Materialien herankomme
3	Kästner	Zugänglichkeit der Originaldokumente, Lesenische, email-Liste,
4		persönliche Einführung des Personals
	Kästner	Interesse geweckt in Schubladen stöbern zu können
5	Kästner	keine Angabe
6	Kästner	die bereit liegenden kurzen Texte und Bücher Kästners
7	Kästner	viel Wissenswertes kompakt dargestellt
8	Kästner	Ausstellungsstücke zum Anfassen, ruhiger Leseraum, nette Mitarbeiterinnen
9	Kästner	individuelle Nutzungsmöglichkeiten aller Medien
10	Kästner	persönliche Einführung, selbstständiges Entdecken,
11		Wintergarten als "Ruhepol" (Lesecke), EK kennengelernt
	Kästner	Konzeption, das Suchen, das Finden, Lohn der Mühe ist die Entdeckung,
12		die Einführung
	Kästner	keine Angabe
13	Kästner	gesamte Gestaltung, die vielen Originalbelege, Briefe, persönliche Dinge
14	Kästner	kompakte Form macht Wanderausstellung möglich, warme Farbe des Holzes
15		und Farbe der Kästen behaglich und interessant
	Kästner	Gedanke an sich ist amüsant und großartig, macht Spass
16	Kästner	persönliche Ansprach durch das Personal
17	Kästner	zukunftsträchtiges Museum (viele Dinge auf kleinem Raum)
18	Kästner	das neue Konzept, Internet-Anschluß, Bewegungsfreiheit
19		(bei großer Besucherzahl allerdings?)
	Kästner	Konzeption ist spannend, bezogen auf ein Ausstellungsobjekt (Kästner)
20		genau das Richtige
	Kästner	Möglichkeit, Gegenstände "herauszunehmen", "anzufassen", die Schubkästen
21		zu erkunden und selbst zu entdecken

	Kästner	keine Angabe
22	Kästner	Reihenfolge der Bausteine nicht festgelegt, Schubladen ordnen Fülle
23		der Informationen
	Kästner	alles
24	Kästner	kann für mich interessante Objekte ohne Störung ausgiebig nachlesen,
25		obwohl Museum räumlich klein ist, kann man sich lange beschäftigen
	Kästner	Erich Kästner
26	Kästner	neues Konzept für Museum - eigene Neugier
27	Kästner	selber Material aussuchen
28	Kästner	Unmengen an Büchern
29	Kästner	Konzept
30	Kästner	Schubfächer, Video, Internet
31	Kästner	keine Angabe
32	Kästner	die vielen Informationen auf so wenigen Quadratmetern
33	Kästner	Möglichkeit, überraschende Entdeckungen zu machen (Schubladenprinzip),
34		viel mehr lesen und anfassen zu können als in norm. Museum
	Kästner	interessante, moderne Gestaltung
35	Kästner	das ungewöhnliche Konzept zum Anfassen
36	Kästner	Idee der Schatzkästchen, das Multimediale, die Greiflöcher in Schaukasten,
37		den versteckten Klappstuhl, verschiedenen Fotos aus EKs Leben
	Kraszewski	originelle Ausstattung
38	Kraszewski	alles okay
39	Kraszewski	gut überschaubar, familiäre Atmosphäre
40	Kraszewski	gelungene Darstellung der Bedeutung K.s als polnischem Patrioten und
41		seines Schaffens
	Kraszewski	viele Informationen, bilingual
42	Kraszewski	Park, Anlagen, Bildmaterial, Führungspersonal gut und informativ
43	Kraszewski	Versuch, mit alten Gegenständen die Lebenszeit des Schriftstellers
44		nachzugestalten
	Kraszewski	keine Angabe
45	Kraszewski	kleines Museum mit alten Räumen und Möbeln
46	Kraszewski	keine Angabe
47		

<u>Num</u>	<u>Museu</u>	<u>Was in diesem Museum empfanden Sie als weniger gut?</u>
1	Kästner	keine Angabe
2	Kästner	kann ich nicht sagen
3	Kästner	keine Angabe
4	Kästner	schlechte "Erreichbarkeit" der Säulen bei zuvielen Besuchern, Lesebereich könnte gemütlicher und bequemer gestaltet werden
6	Kästner	keine Angabe
7	Kästner	nicht lesbar
8	Kästner	Die Schieber waren zum Teil besetzt oder schwer zu öffnen.
9	Kästner	Video/Hörspiele im Raum -> stört andere Besucher
10	Kästner	gezieltere Informationen/Hinweise zum Inhalt der Kästen
11	Kästner	hatte Glück, dass es nicht so voll war
12	Kästner	keine Angabe
13	Kästner	keine Angabe
14	Kästner	dass ich mich nicht setzen konnte
15	Kästner	billige Bauform der Schubkastenelemente erschweren die Händelung
16	Kästner	nichts
17	Kästner	keine Angabe
18	Kästner	keine Angabe
19	Kästner	etwas düsterer Vorraum
20	Kästner	akustische Beeinträchtigung durch die Wahrnehmung der Audio/Video Werke Eks stehen im Vordergrund des Museums, doch auch wenn genügend Platz vorhanden ist, wurde uns angeraten, keine Angabe
24	Kästner	keine Angabe
25	Kästner	wenn man Kästner gar nicht kennt, ist es mühselig, seinen Lebenslauf keine gemütliche Lesecke, Fernseher in ungünstiger Höhe
27	Kästner	keine Angabe
28	Kästner	keine Angabe
29	Kästner	keine Angabe
30	Kästner	etwas streng
31	Kästner	keine Angabe
32	Kästner	keine Angabe
33	Kästner	keine Angabe
34	Kästner	keine Angabe Verkehrslärm von außen

---

34	Kästner	Verkehrslärm von außen
35	Kästner	keine Angabe
36	Kästner	keine Angabe
37	Kästner	keine Angabe
38	Kraszewski	keine Angabe
39	Kraszewski	keine Angabe
40	Kraszewski	keine Angabe
41	Kraszewski	räumlich eng
42	Kraszewski	keine Angabe
43	Kraszewski	zu wenig Infos über persönliches Lebens des Schriftstellers bzgl.
44	Kraszewski	dessen was er in Dresden tat keine Angabe
45	Kraszewski	keine Angabe
46	Kraszewski	keine Angabe
47	Kraszewski	

<u>Num</u> <u>mer</u>	<u>Museu</u> <u>m</u>	<u>Welche Verbesserungsvorschläge und Wünsche hätten Sie an das Museum?</u>
		keine Angabe
1	Kästner	den Wintergarten noch gemütlicher gestalten
2	Kästner	mehr Säulen mit mehr Material
3	Kästner	Eintrittspreise zu niedrig
4	Kästner	keine Angabe
5	Kästner	keine Angabe
6	Kästner	Lese-Sitz-Ecke (aber nicht in dem Raum mit den Säulen)
7	Kästner	Wände könnten genutzt werden
8	Kästner	eigener Raum für Video/Hörspiele
9	Kästner	Kaffee
10	Kästner	keine Angabe
11	Kästner	mehr Säulen zum Suchen und Finden
12	Kästner	keine Angabe
13	Kästner	keine Angabe
14	Kästner	etwas mehr offene Gestaltung - Nutzung der Wände, Laufenlassen
15	Kästner	eines Films (ohne Ton) keine Angabe
16	Kästner	weiteren Ausbau
17	Kästner	keine Angabe
18	Kästner	keine Angabe
19	Kästner	Vermeidung der gegenseitigen akustischem Störung
20	Kästner	keine Angabe
21	Kästner	offener gegenüber Kleinstkindern
22	Kästner	Übersichtstafel mit Zuordnung der Farben, um ab und zu nachsehen
23	Kästner	zu können, Hinweistafel auf Museum am Albertplatz keine Angabe
24	Kästner	einige Sitzmöbel neben den "Museumsschränken"
25	Kästner	keine Angabe
26	Kästner	keine Angabe
27	Kästner	keine Angabe
28	Kästner	keine Angabe
29	Kästner	etwas mehr Aktionen
30	Kästner	keine Angabe
31	Kästner	größerer Fernseher oder separater Raum für alte Filme,
32	Kästner	EK Filmabende veranstalten, Filme zum Kauf anbieten keine Angabe
33	Kästner	mehr Informationen zu Kontext EKs (Freunde, Politik, Kultur 20er-50er
34	Kästner	Jahre, andere Schriftsteller) viele weitere Informationen

---

35	Kästner	Museum so erhalten, da es Kästners Ansinnen entspricht
36	Kästner	hätte gern etwas getrunken (Cafeteria oder Getränkeautomat)
37	Kästner	keine Angabe
38	Kraszewski	keine Angabe
39	Kraszewski	keine Angabe
40	Kraszewski	Darstellung des geschichtliches Abrisses (Polen über 125 Jahre
41	Kraszewski	kein eigener Staat auf der Landkarte) mehr Interaktivität
42	Kraszewski	keine Angabe
43	Kraszewski	Aufenthalt in Dresden deutlicher herausstellen, mehr Wohneinrichtung in
44	Kraszewski	den Räumen keine Angabe
45	Kraszewski	keine Angabe
46	Kraszewski	keine Angabe
47	Kraszewski	